

Juden in Subsahara-Afrika: Fallstudien aus Südafrika, Nigeria, DR Kongo und Äthiopien

Kohnert, Dirk

Preprint / Preprint

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kohnert, D. (2024). *Juden in Subsahara-Afrika: Fallstudien aus Südafrika, Nigeria, DR Kongo und Äthiopien*. Hamburg. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-93504-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0>

Juden in Subsahara-Afrika: Fallstudien aus Südafrika, Nigeria, DR Kongo und Äthiopien

Dirk Kohnert ¹

„Die netten Neger“

*Doppelte rassistische Vorurteile gegenüber Afrikanern und Juden*²



Source: © De Weyer, 2015; [Europe Comics](#), 5 Juli 2020

Zusammenfassung Juden in Afrika haben eine lange Geschichte. Afrikaner sind jüdischen Mythen und Traditionen in unterschiedlichen Formen und Situationen begegnet, was zur Entwicklung einer neuen jüdischen Identität geführt hat, die mit der der Diaspora verknüpft ist. Verschiedene Gruppen schwarzer Juden aus West-, Zentral-, Ost- und Südafrika nutzten und imaginierten ihre mündlichen Überlieferungen und traditionellen Praktiken, um eine eindeutige jüdische Identität aufzubauen. Afrikaner und Afroamerikaner übernahmen das Judentum als eine Form der persönlichen Emanzipation von der kolonialen Unterdrückung und den Auswirkungen des Neokolonialismus. Die Übernahme des Judentums durch Schwarzafrikaner war eine Form der Befreiung von der anglo-christlichen Autorität. Schwarze und Juden sind in der westlichen Kultur die beiden marginalisierten und stigmatisierten Minderheiten. Die Igbo von Nigeria beispielsweise standen an der Spitze einer normativen jüdischen Bewegung, die auch mehrere andere ethnische Gruppen umfasste. Die Holocaust-Rhetorik, Zionismus und die äußeren Merkmale des Judentums wurden von biafranischen Neo-Sezessionisten instrumentalisiert. Außerdem gab es, von der ersten Erwähnung von Afrikanern in der hebräischen Bibel bis zu den zeitgenössischen Forderungen der Black Lives Matter-Bewegung, Unterstützung für den „palästinensischen Widerstand“, aber fast nichts, was eine Konfrontation zwischen Schwarzen und Juden hätte provozieren können. Die meisten afrikanischen Juden leben in Südafrika. Allerdings sind die meisten von ihnen weiß. Der Anspruch jüdischer Personen auf südafrikanische Zugehörigkeit ist jedoch umstritten. Die südafrikanischen Aufnahmegesellschaft unterscheidet zwischen der jüdischen Diaspora und südafrikanische Zugehörigkeit. In Nigeria hat sich seit Anfang der 1990er Jahre die zweitgrößte jüdische Gemeinde in Subsahara Afrika entwickelt, die zuvor auf keiner Landkarte der jüdischen Welt auftauchte. Neun von zehn nigerianischen Juden sind Igbo. Schätzungen zählen 3.000 bis 30.000 Juden. Israel weigert sich allerdings, sie als jüdische Bevölkerung anzuerkennen. In der DR Kongo nimmt eine kleine jüdische Gemeinde seit der Kolonialzeit eine besondere Stellung ein. Viele Juden gehörten zu den engen Beratern Leopolds II. und den Agenten seines Freistaats Kongo (1885–1908). Juden spielten im 20. Jahrhundert auch eine wichtige Rolle in der Katanga-Provinz, seitdem dort die ersten Minen eröffnet und eine Eisenbahnlinie nach Südafrika gebaut wurde. Allerdings zwangen Mobutus Zairisierung (1973) und die Plünderungen im Jahr 1991 die meisten jüdischen Unternehmer, das Land zu verlassen. Äthiopien könnte als Wiege des Judentums betrachtet werden, einschließlich des alten Königreichs Saba, das in der hebräischen Bibel und im Koran erwähnt wird, ebenso wie Beta Israel. Heute jedoch offenbart die harte Realität, mit der äthiopisch-jüdische Einwanderer in Israel konfrontiert sind, den Rassismus, der tief in der israelischen Gesellschaft verwurzelt ist.

Schlüsselwörter: [Judentum](#), [jüdische Mythologie](#), [Schwarze Hebräer](#), [Judentum in Afrika](#), [jüdische Diaspora](#), [Geschichte der Juden in Südafrika](#), [äthiopische Juden](#), [Lemba-Volk](#), [Igbo-Juden](#), [Subsahara-Afrika](#), [Südafrika](#), [Nigeria](#), [DR Kongo](#), [Äthiopien](#)

JEL-Code: F35, F52, F54, K37, N17, N37, N97, O15, O55, Z12, Z13

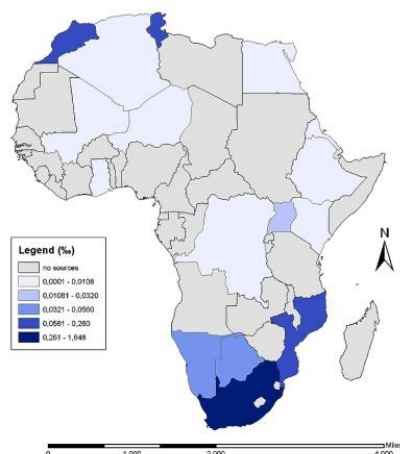
¹ Dirk Kohnert, associated expert, [GIGA-Institute for African Affairs, Hamburg](#). Entwurf: 31 März 2024

² Karikatur des belgischen Comiczeichners [Hergé](#) über [Tim im Kongo](#). Afrikaner wurden auch oft als [Kannibalen](#) dargestellt, zum Beispiel in [Tibet's "Chick Bill"](#) (© Le Lombard, 1954).

1. Einleitung

[Juden](#) blicken auf eine lange Geschichte in [Subsahara-Afrika](#) (SSA) zurück. Neben den schwarzen äthiopischen Juden, den [Beta-Israel](#), die jahrhundertlang im antiken [Königreich Aksum](#) und im [Kaiserreich Abessinien](#) lebten (Loudermilk, 2023), wanderten historische Gemeinschaften wie die Juden des [Bilad el-Sudan](#) als Kaufleute und Handlungsreisende bereits vor der [Einführung des Islam im 14. Jahrhundert](#) in das [Songhai Sultanat](#) aus; sie verschwanden allerdings später als Folge ihrer Assimilation in der Gastgesellschaft.

Graph 1: Anteil der jüdischen Bevölkerung in Afrika (2005)



Source: © Faigl.Ladislav; [History of the Jews in Africa](#), en. Wikipedia

Bereits lange vor der Gründung [Israels](#) förderte der Vater des modernen politischen [Zionismus](#), der Österreicher [Theodor Herzl](#) (1860-1904), die jüdische Einwanderung nach [Palästina](#), um einen jüdischen Staat zu schaffen (1897). Davon abgesehen, vertrat er die Ansicht, dass [Juden](#) und [Schwarzafrikaner](#) gemeinsam unter Verfolgung und Unterdrückung litten. Im Jahr 1903 schlug der britische Kolonialminister [Joseph Chamberlain](#) vor, durch das [britische Uganda-Programm](#) ein jüdisches Heimatland in einem Teil [Britisch-Ostafrikas](#) zu schaffen. Der Vorschlag basierte auf Visionen von Herzl und wurde 1903 auf dem [Sechsten Zionistischen Weltkongress](#) in [Basel](#) als vorübergehender Zufluchtsort für Juden vor dem zunehmenden [Antisemitismus](#) in Europa präsentiert. Der Vorschlag scheiterte allerdings wegen des Widerstands sowohl seitens der zionistischen Bewegung als auch [Großbritanniens](#) (Mitchell, 2013). Viele Afrikaner, die damals noch unter [Kolonialherrschaft](#) standen, sahen in Israel ein Vorbild, dem es zu folgen galt. Doch nach der Gründung des jüdischen Staates (1948) setzte der [arabisch-israelische Konflikt](#) im Kontext des [Kalten Krieges](#) Herzl's illusorischer Vision menschlicher Solidarität auf Kosten der strategischen Interessen nationalistischer Staaten ein Ende (Nouhou, 2003). Für die meisten Afrikaner, die in den ärmsten Entwicklungsländern der Welt leben, konnten die [Siege Israels über die Araber](#) nicht das Werk eines [Dritte-Welt-Landes](#) sein. Stattdessen galt Israel als eine der [Regionalmächte](#) oder sogar als [Kolonialmacht](#). In dem Maße, in dem die Afrikaner die Seite wechselten, richtete sich der Blick auf die [Palästinenser](#) als Bezugspunkt und Inbegriff des Leidens aus (Nouhou, 2003).

Allerdings wurden und werden Juden, insbesondere [schwarze Juden](#), von der Gesellschaft, in der sie lebten und arbeiteten, nicht immer respektiert. Die meisten von ihnen fristeten ihr Auskommen am unteren Ende der sozialen Hierarchie, unterworfen durch doppelten Rassismus: den allgemeinen Vorurteilen der Weißen gegenüber den Schwarzen, wie sie

beispielsweise im [Apartheidregime Südafrikas](#) zum Ausdruck kamen, und die zusätzlichen Vorurteile ihrer Glaubensbrüder, auf Grund der biblischen Geschichte über den [Fluch von Ham](#) im Buch [Genesis](#)³, der seit über tausend Jahren zur Rechtfertigung von Unterwerfung und Erniedrigung verwendet wird (Garang, 2023).

In der westlichen Kultur sind [Schwarze](#) und [Juden](#) die beiden archetypischen marginalisierten, stigmatisierten und manchmal sogar in einen Topf geworfenen Minderheiten. Seit der Antike pflegen sie ein komplexes Verhältnis von Identifikation, Kooperation und Rivalität (Bruder, 2023). In der jüngeren Geschichte wurden in den 1970er und 1990er Jahren Tausende [äthiopischer Juden](#), die [Beta Israel](#), nach [Israel](#) evakuiert, was Parallelen zu einer modernen [Exodus](#)-Geschichte nahe legt. Die meisten der fast 58.000 äthiopischen Juden in Israel wurden in zwei international Aufsehen erregenden [Luftbrücken](#) aus [Äthiopien](#) evakuiert: der [Operation Moses](#) (1984–85) während des [Zweiten Sudanesischen Bürgerkriegs](#) und der darauffolgenden [Hungersnot](#), und der [Operation Solomon](#) 1991, nach der Destabilisierung des [Mengistu-Regimes](#) durch [eritreische](#) und [tigrayanische Rebellen](#). Bei ihrer Ankunft in Israel erfuhren die äthiopischen Juden einen [Kulturschock](#) sowie [Rassismus](#), aber auch die Entwicklung einzigartiger religiöser Praktiken (Weil, 1996; Loudermilk, 2023).

Graph 2: Jüdische Bevölkerung in 24 ausgewählten Ländern und HDI, 1980–2000

Country ^a	Human Development Index ^b				Jewish population (thousands)			
	1980	2000	Difference 1980–2000		1980	2000	Difference 1980–2000	
			Number	Percent			Number	Percent
United States	884	939	55	6.2	5,690	5,330	-360	-6.3
Canada	883	940	57	6.5	308	360	52	16.9
France	863	928	65	7.5	530	500	-30	-5.7
Belgium	861	939	78	9.1	33	31.5	-1.5	-4.5
Australia	861	939	78	9.1	70	98	28	40.0
Germany	859	925	66	7.7	34.5	98	63.5	184
UK	848	928	80	9.4	350	300	-50	-14.3
Italy	846	913	67	7.9	32	29.5	-2.5	-7.8
Israel	814	896	82	10.1	3,283	4,952	1,669	50.8
Russia	809	781	-28	-3.5	701	275	-426	-60.8
Argentina	799	844	45	5.6	242	197	-45	-18.6
Belarus	794	788	-6	-0.8	135	25	-110	-81.5
Hungary	793	835	42	5.3	65	51.5	-13.5	-20.8
Romania	788	775	-13	-1.6	33	11	-22	-66.7
Ukraine	780	748	-32	-4.1	634	112	-522	-82.3
Uruguay	777	831	54	6.9	32	22.5	-9.5	-29.7
Azerbaijan	760	741	-19	-2.5	35	7.5	-27.5	-78.6
Mexico	734	796	62	8.4	35	40.5	5.5	15.7
Uzbekistan	726	727	1	0.1	100	7	-93	-93.0
Moldova	720	701	-19	-2.6	80	6	-74	-92.5
Brazil	679	757	78	11.5	110	97.5	-12.5	-11.4
South Africa	663	695	32	4.8	120	79	-41	-34.2
Iran	563	721	158	28.1	32	11.5	-20.5	-64.1
Ethiopia	250	327	77	30.8	32	0.1	-31.9	-99.7

Quelle: DellaPergola, Sergio & Uzi Rebhun & Mark Tolts (2005)

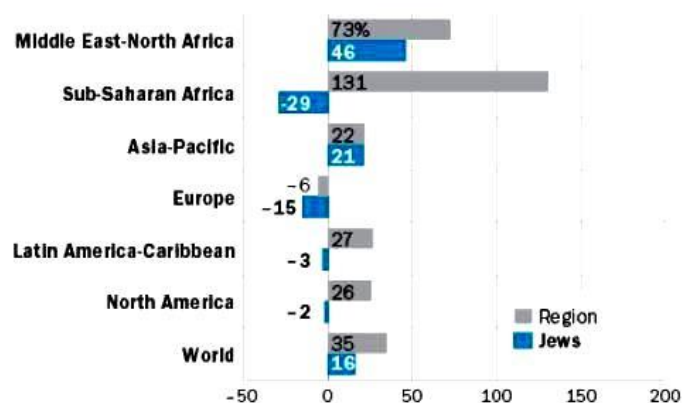
In den letzten Jahrzehnten erlebten schwarze jüdische Gemeinden in [Subsahara-Afrika](#) eine erstaunliche Wiedergeburt, die oft mit [der jüdischen Diasporas](#) in Übersee verbunden war und mit alten mythologischen Bestandteilen sowohl [afroamerikanischer](#) als auch afrikanischer

³ Offiziell wurde der Zusammenhang des [Ham-Fluchs](#) mit ‚schwarzer Haut‘ erstmals im 15. Jahrhundert von jüdischen Interpreten der mündlichen Überlieferung der jüdischen Geschichte postuliert (Garang, 2023). Die Verfluchung von Ham’s Sohn Kanaans wurde zur Rechtfertigung der Versklavung der afrikanischen Bevölkerung durch Europäer herangezogen (Haynes, 2002).

Visionen von Juden interagiert. Das [Judentum](#) wurde als eine Form der [Emanzipation](#) von [kolonialer Unterdrückung](#) durch die [Christianisierung](#) und den Auswirkungen des [Neokolonialismus](#) gesehen (Bruder, 2008; Glasgow, 2009). Die Publikationen der französischen Ethnologin [Edith Bruder](#) und Anderer darüber, wie sich Afrikaner ethnisch oder religiös mit Juden identifizierten, haben gängige westliche Vorstellungen, was jüdische Identität und ethnische Zugehörigkeit ausmacht, in Frage gestellt (Glasgow, 2009). Zumindest bei [kamerunischen](#) Juden, zum Beispiel, stellte die [Konvertierung](#) kein Problem dar. Sie glaubten, dass sie bereits eine jüdische Seele hatten, und machten sich keine Gedanken darüber, die Standards Anderer erfüllen zu müssen (Fox, 2016). Andere afrikanische ‚Juden im Grenzbereich‘ (um einen von Berezin & Levin, 2023 in einem anderen Kontext verwendeten Begriff zu übernehmen) streben auf der einen oder anderen Ebene nach Anerkennung ihrer [jüdischen Identität](#). Dennoch haben die israelischen Rabbinerbehörden keine der Gruppen als jüdisch im Sinne der [Halakha](#) oder des jüdischen Gesetzes anerkannt (Bassist, 2012). Die größten jüdischen Gemeinden der SSA gibt es in [Südafrika](#) und [Äthiopien](#).

Andererseits schrumpften die weißen jüdischen Gemeinden in [Subsahara Afrika](#). Im Jahr 2010 wurde die Zahl der weißen Juden in SSA auf etwa 100.000 geschätzt, um bis zum Jahr 2050 auf 70.000 zu schrumpfen. Diese negative Wachstumsrate von 29 % steht in krassem Gegensatz zum Wachstum der Bevölkerung in SSA insgesamt, die in den kommenden Jahrzehnten voraussichtlich um 131 % wachsen wird (PRC, 2015). Das Zentrum des Judentums verlagerte sich von den seit langem etablierten südafrikanischen (geschätzt zwischen 52.000 und 88.000 Juden) und äthiopischen Gemeinden, bekannt als [Beta Israel](#), aus dem Gebiet des ehemaligen [Königreichs Aksum](#) und des [Äthiopischen Reiches](#) mit einer geschätzten Zahl von 8.000 Juden im Jahr 2019 (Dolsten, 2019), hin zu aufstrebenden jüdischen Gemeinden in [West-](#) und [Zentralafrika](#). Ein äußerer Kreis umfasst afrikanische ethnische Gruppen, die eine alte [hebräische Abstammung](#) für sich reklamierten, aber dennoch dem institutionalisierten [Christentum](#) (protestantisch oder katholisch), indigenen [afrikanischen Glaubenssystemen](#) oder einer Kombination von Beiden angehörten. Ein mittlerer Kreis umfasst Gruppen, die ihre Praktiken und Überzeugungen so veränderten, dass sie der jüdischen oder israelitischen Religion ähnelten, jedoch meist in nicht-jüdischer Weise, beispielsweise indem sie priesterliche Opfer praktizierten oder [Jesus Christus](#) als messianisches Kriterium beibehielten. Der Innere Kreis repräsentiert jene afrikanischen Gemeinschaften, die das normative [Judentum](#) übernehmen, wenn auch mit afrikanisierten Bestandteilen (Miles, 2019).

Graph 3: Jüdisches Bevölkerungswachstum in SSA
im Vergleich zum Gesamtwachstum der Weltregionen von 2010 bis 2050
(% Wachstum der Bevölkerungsgröße)



Quelle: Die Zukunft der Weltreligionen: Bevölkerungswachstum-Vorhersagen, 2010-2050
 PRC, 2015

Im Folgenden werden die Geschichte und das zeitgenössische Leben der [Juden](#) in [Subsahara-Afrika](#) (SSA) auf der Grundlage verfügbarer Literatur und Online-Quellen nachgezeichnet. Dabei liegt ein besonderer Schwerpunkt auf schwarzafrikanischen Juden im Vergleich zu ihren weißen Brüdern, wie anhand von Fallstudien aus den vermutlich größten jüdischen Gemeinden in SSA, und zwar in [Südafrika](#), [Nigeria](#), der [DR Kongo](#) und [Äthiopien](#) aufgezeigt wird.

2. Fallstudien aus Subsahara-Afrika: Südafrika, Nigeria, DR Kongo und Äthiopien

Karikatur 2: ‚Die schwere Bürde, ein schwarzer jüdischer Konvertit zu sein‘



Quelle: © Foye, 2019

Da der Schwerpunkt dieser Studie auf afrikanisch-jüdischen Gemeinden in [Subsahara-Afrika](#) (SSA) liegt, umfasst sie nicht [nordafrikanische](#) Juden, die einen großen Anteil der afrikanischen Juden ausmachen, wie z. B. die [sephardischen](#) und [Mizrahi-Juden](#), die hauptsächlich im [Maghreb](#) leben, und die [Berberjuden](#). Die meisten in SSA lebenden Juden sind weiß und, im Vergleich zu ihren schwarzen Glaubensbrüdern, in vielerlei Hinsicht privilegiert, wie im Folgenden gezeigt wird.

Graph 4: Karte der Verteilung afrikanischen Juden südlich der Sahara (außerhalb Südafrikas)



Source: BBEG, 2024

Schwarze Juden teilen nicht das Privileg, das weiße [aschkenasische Juden](#) gegenüber farbigen Juden und wohl auch anderen farbigen Menschen haben. Das Vorurteil, dass schwarze Juden keine ‚wahren‘ Juden sein können, hat aufgrund der dadurch ausgelösten rassistischen Spannungen und Spaltungen in der jüdischen Gemeinschaft viele Debatten und Feindseligkeiten hervorgerufen (Foye, 2019). Sowohl Nichtjuden als auch weiße Juden fordern [Konvertiten](#) oft auf, ihr [Judentum](#) unter Beweis zu stellen, auch wenn das [jüdische Gesetz](#) davon abrät, Menschen zu fragen, ob sie Konvertiten sind. Viele weiße Juden fragen schwarze Juden jedoch nicht nur, ob sie Konvertiten sind, sondern möchten darüber hinaus wissen, warum sie konvertierten (Foye, 2019). In ihren Augen sehen Juden auf eine bestimmte Art und Weise aus, und schwarze Juden in jüdischen Räumen zu sehen widerspricht dem, was ihnen beigebracht wurde. Manchmal gehen Nichtjuden sogar so weit zu behaupten, dass jemand der konvertiert ist, nicht von [Antisemitismus](#) betroffen sein könne (Foye, 2019).

2.1 Zur Geschichte der Juden in Südafrika

2.11 Weiße südafrikanische Juden

Karikatur 3: „Eine ‚Miss South Africa‘-Karikatur zeigt das hässliche Gesicht des Antisemitismus“⁴



Quelle: © Feinberg, 2021

Die [Geschichte der Juden in Südafrika](#) begann in der Zeit der portugiesischen Welterkundung im späten 15. Jahrhundert. Eine dauerhafte Präsenz konnte jedoch erst mit Beginn der niederländischen Kolonisierung in der Region im Jahr 1652 nachgewiesen werden. Während der Zeit der britischen Kolonialherrschaft im 19. Jahrhundert wuchs die jüdische Gemeinde in Südafrika stark an, auch dank der Förderung seitens [Großbritanniens](#) (JVL, 2024).

⁴ Motiviert durch die heftigen Reaktion der südafrikanischen Regierung und der Medien auf die Entscheidung der ‚[Miss South Africa 2021](#)‘, an der Wahl zur ‚[Miss Universe](#)‘ in [Israel](#) teilzunehmen, ging eine von der Wochenzeitung [Daily Maverick](#) veröffentlichte Karikatur mit der Kritik einen Schritt zu weit, indem sie auf klassische antisemitische Vorurteile zurückgriff (Feinberg, 2021). Die Karikatur zeigt die ‚[Miss Universe](#)‘, den israelischen Premierminister [Naftali Bennett](#), und einen Mann, der die „zionistische Lobby“ vertritt, die an dem Schönheitswettbewerb teilnehmen. In der Karikatur wird der Organisation der ‚[Miss Universe](#)‘ die Auszeichnung „[Miss Anthropic](#)“ (menschenfeindlich) verliehen, was nahelegt, dass die Organisation „Menschen hasst“, weil sie den Wettbewerb in Israel abhält. Der israelische Ministerpräsident [Benjamin Netanyahu](#) wird zur „[Miss Appropriate](#)“ (missappropriation = Veruntreuung) gekrönt. Die antisemitischen Untertöne wurden dadurch verstärkt, dass Bennett eine opulente juwelenbesetzte Krone und eine übergroße Hakennase bekam. Die „[Zionistische Lobby](#)“ trägt stolz eine Schärpe, die ihn als „[Miss Information](#)“ (misinformation = Falschinformation) auszeichnet. Der [Daily Maverick](#) entfernte die Karikatur später von seiner Website (Feinberg, 2021).

Graph 5: Karte der größten jüdischen Gemeinden Südafrikas



Quelle: Maltz, 2019

Die ersten organisierten jüdischen Gemeinden auf dem Gebiet der heutigen Republik [Südafrika](#) wurden in der [Kapkolonie](#) gegründet, zunächst in [Kapstadt](#) und anderen Orten entlang der Küste und später auf den [Kimberley](#)-Diamantenfeldern (BIPA, 1978). Die einst periphere jüdische Bevölkerung wurde zum zentralen Architekten eines neuen globalen [Diamantenhandels](#), der afrikanische Quellen, europäische Produktionszentren, amerikanische Einzelhändler und westliche Verbraucher miteinander verband. In jeder Phase der Reise des Diamanten durch das [Britische Empire](#) und darüber hinaus, von [Kapstadt](#) bis [London](#), von [Amsterdam](#) bis [New York City](#), wurden die Edelsteine hauptsächlich von [Juden](#) gehandelt, bewertet, hergestellt und verkauft (Coenen Snyder, 2022). Neben den [Britten](#) und [Buren](#) waren Juden die prominenteste weiße an diesem Handel beteiligte ethnische Gruppe. Wie in den [Vereinigten Staaten](#), gelang weißen jüdischen Einwanderern in Südafrika ein schneller sozialer Aufstieg, da sie sich erfolgreich in das wirtschaftliche, kulturelle und politische Gefüge der Aufnahmegesellschaft integrierten (Shimoni, 1996).

In den 1930er und 1940er Jahren kam jedoch in Südafrika ein erheblicher [Antisemitismus](#) auf, der größtenteils auf die Übernahme von [Nazi-Propaganda](#) zurückgeführt wurde. Dies in einer Zeit sozialer und wirtschaftlicher Spannungen und erhöhter nationalistischer Frustration und Durchsetzungskraft der [Afrikaner](#) (Buren). Ganz abgesehen vom grundsätzlichen [Rassismus](#) des [Apartheid-Systems](#), wurden diese innerweißen rassistischen Vorurteile in den südafrikanischen Kontext integriert. Insbesondere [osteuropäische](#) Einwanderer (gleichgestellt mit ‚Juden‘) wurden beschuldigt, eine Bedrohung des nordischen Charakters der (weißen) südafrikanischen Gesellschaft darzustellen (Shain, 1994; Shimoni, 1996). Dennoch war Antisemitismus schon lange vor 1930 ein wichtiger Bestandteil der südafrikanischen Gesellschaft. Selbst die Wahrnehmung der ersten jüdischen Einwanderer durch die [Buren](#) war von negativen Bildern geprägt. Diese südafrikanischen Vorurteile wurden während des [Ersten Weltkriegs](#) weiter verschärft, zunächst durch den Vorwurf, Juden würden sich dem Militärdienst entziehen, später durch die Assoziation mit subversivem [Bolschewismus](#) (Shain, 1994; Shimoni, 1996).

In der südafrikanischen jüdischen Gemeinschaft herrschte ein Gefühl des Unbehagens, das mit dem vergleichsweise höheren Zusammengehörigkeitsgefühl und den besonderen ethnokulturellen und religiösen Formen des Engagements zusammenfiel. Das führte zu der Mutmaßung, dass Glaube ein Gegenmittel gegen Angst sei (Bankier-Karp, 2023). Wie in Europa wurden die Juden von dem Imperium, an dessen Aufbau sie beteiligt waren, nicht vollständig akzeptiert. Sie waren „weiß, aber nicht ganz“. Sie waren keine Kolonisatoren, aber sie waren auch nicht die Kolonisierten (Shor, 2023). Der Anspruch des jüdischen Individuums auf südafrikanische Zugehörigkeit wurde oft bestritten, oder die Zugehörigkeit zur [jüdischen Diaspora](#) und die südafrikanische Staatszugehörigkeit wurden von der

Aufnahmegesellschaft gegeneinander ausgespielt (Denk, 2023b). Wohltätige Aktionen wohlhabender südafrikanischer Juden waren sowohl Ausdruck von Ungleichheit als auch Ausdruck des Wunsches des spendenden Einzelnen, diese zu lindern. Sie waren nach [Klasse](#), [Rasse](#), [Wirtschaft](#) und [Post-Apartheid](#)-Politik strukturiert. Gleichzeitig war es jedoch deren individuelle Organisation, die Ungleichheiten reproduzierte und die Ambiguität gemeinnütziger Interaktion verstärkte (Denk, 2023b).

Zu Beginn [des 20. Jahrhunderts](#) lebte noch mehr als die Hälfte der jüdischen Bevölkerung der neun Provinzen Südafrikas in [Kapstadt](#). Mit dem [Witwatersrand](#)-Goldrausch gegen Ende des [19. Jahrhunderts](#) wuchs die weiße Bevölkerung der [Transvaal-Kolonie](#) im Vergleich zu der des [Kap-](#), [Natal](#)-Kolonien und dem [Oranje-Freistaats](#) rasch an (BIPA, 1978). Dieser Trend war bei der jüdischen Bevölkerung noch ausgeprägter, da sich der Großteil der Einwanderung zu dieser Zeit auf die Goldminenzentren konzentrierte. Im Jahr 1911, ein Jahr nachdem die beiden britischen Kolonien und die beiden [Burenrepubliken](#) zu den vier Provinzen der Südafrikanischen Union wurden, lebten über 55 % der jüdischen Bevölkerung in [Transvaal](#) und fast 36 % in der [Kapprovinz](#) (BIPA, 1978). In den nächsten sechzig Jahren wuchs die jüdische und die gesamte weiße Bevölkerung Transvaals weiter auf Kosten der anderen Provinzen, genau wie [Johannesburg](#) auf Kosten anderer Städte wuchs. 1970 lebten etwa 65 % der jüdischen Bevölkerung in Transvaal und etwa 28 % in der Kapprovinz (BIPA, 1978).

Über 80 % der südafrikanischen Juden können ihre Vorfahren auf das ländliche [Litauen](#) zurückführen, und abgesehen von einer kleinen Anzahl von Einwanderern, die 1936 aus [Mitteleuropa](#) ankamen, gab es seit 1930 keine groß angelegte Einwanderung mehr. Das von [D. F. Malan](#) 1930 eingeführte Quotengesetz schränkte die jüdische Einwanderung wirksam ein (Beider & Fachler, 2023). Soziale Homogenität gepaart mit der Betonung der Ethnizität als Organisationsprinzip der jüdischen Gemeinschaft führte zu dichten sozialen Netzwerken innerhalb der Gemeinschaft, die wiederum die Verbreitung neuer Ideen und Trends erleichterten (Beider & Fachler, 2023). Heute gilt die jüdische Bevölkerung Südafrikas mit etwa 51.000 Mitgliedern als die elftgrößte jüdische Gemeinde der Welt (JVL, 2024).

In den letzten Jahrzehnten wanderten südafrikanische Juden in vier großen Wellen aus, hauptsächlich nach [Israel](#), aber auch in andere Länder im englischsprachigen Raum, wie die [Vereinigten Staaten](#), [Kanada](#), das [Vereinigte Königreich](#), [Australien](#) und [Neuseeland](#) (Wright, 1977; Maltz, 2019). Die erste Auswanderungswelle ereignete sich nach dem [Sechstagekrieg](#) im Jahr 1967 mit über 2.100 Ankünften in Israel zwischen 1969 und 1971. Die zweite ereignete sich während des [Soweto-Aufstands](#) im Juni 1976, der sowohl 1977 als auch 1978 über 1.000 Einwanderer in Israel zur Folge hatte (Raijman, 2024). Die dritte Welle folgte auf den [Ausnahmezustand in Südafrika im Juli 1985](#). Infolgedessen gab es zwischen 1986 und 1988 etwa 1.800 Einwanderer in Israel. Schließlich kam es bei den südafrikanischen Wahlen Anfang der 1990er Jahre zu einer weiteren großen Einwanderungswelle, nachdem [Nelson Mandela](#) die [Wahlen 1994](#) gewonnen hatte (Raijman, 2024). Bis dahin hatten die meisten südafrikanischen Juden vom [Apartheidsystem](#) profitiert, darunter auch jüdische Frauen, die in ihrem Haushalt von den Privilegien des Weißseins profitierten, indem sie sich bei der Haus- und Küchenarbeit auf die ‚unsichtbare‘ Arbeit schwarzer Hausangestellten verließen (Beinart-Smollan, 2023).

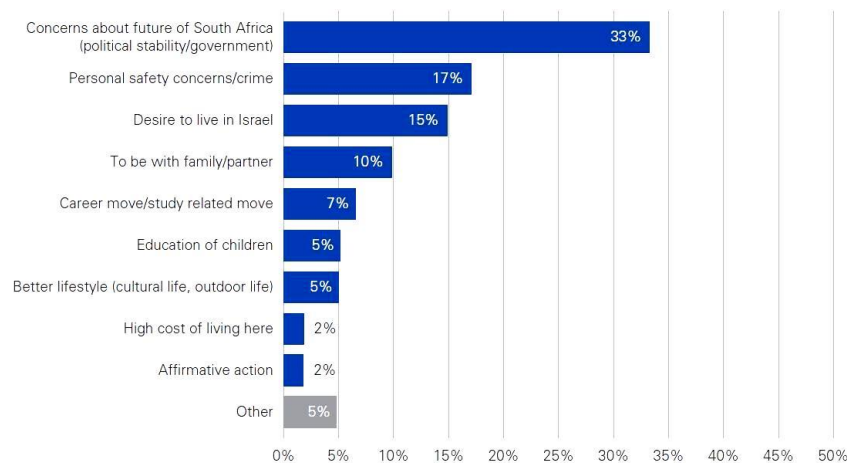
Karikatur 4: Apartheid und Holocaust ?⁵



Quelle: © Khumalo, 2023

Im Jahr 2021 brachen Wellen des [Antisemitismus](#) aus, als jüdische Südafrikaner von [ANC](#)-Generalsekretärin [Jessie Duarte](#) beschuldigt wurden, ihre Kinder zum Dienst in den israelischen Streitkräften geschickt zu haben (Miltz, 2021). Duarte behauptete, sie seien Teil des Problems im israelisch-palästinensischen Konflikt und forderte, dass diese Praxis sofort eingestellt werde. Sie ging sogar so weit zu behaupten, dass Südafrika, wenn es den israelischen Imperialismus nicht stoppen würde, eines Tages nach Afrika vordringen und mit der Plünderung des afrikanischen Landes beginnen würde (Miltz, 2021), womit sie sich offenbar auf Israels [Landraub](#) in [Palästina](#) und ähnliche Entwicklungen wie [Chinas](#) Landraub in [Subsahara-Afrika](#) bezog (Ndhlovu, 2023).

Graph 6: Der Hauptgrund, den südafrikanische Juden im Jahr 2019 als Auswanderungswunsch nannten (N=555)



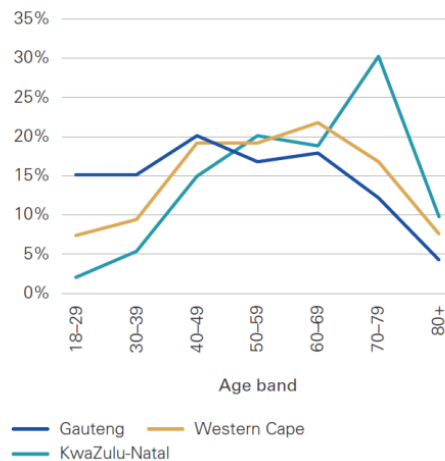
Quelle: Graham, 2020

Wie viele jüdische Gemeinden in der [Diaspora](#) sind auch die südafrikanischen Juden über den [israelisch-palästinensischen Konflikt](#) gespalten. Die Mehrheit bleibt jedoch stark [zionistisch](#) und verurteilt die angeblich selbsthassende jüdische Kritik an der Politik und dem Handeln der israelischen Regierung (Gilbert & Posel 2021). Viele dieser Juden lehnen die direkte

⁵ „Sie und wir“: „Juden sind nicht wie wir ... ich bin nicht antisemitisch, aber ...“ - Diese Karikatur ist eines der Exponate in der Holocaust-Gedenkstätte [Haus der Wannsee-Konferenz](#). Es unterstreicht die Tatsache, dass einige Deutsche, wie auch einige weiße Südafrikaner, die Gräueltaten, die an denen verübt wurden, die als „anders“ galten, leugneten (Khumalo, 2023). Wie im späten [Nazi-Deutschland](#) gingen die Beamten der [Apartheid](#) schnell dazu über, offizielle Dokumente zu verbrennen, die sie bei strafrechtlichen Ermittlungen darüber, wie das Apartheid-Regime mit seinen „Feinden“ umgegangen war, belasten könnten (Khumalo, 2023).

Analogie zwischen der [Apartheid](#) und der israelischen Palästinalpolitik ab, empfinden die wahrgenommenen Assoziationen jedoch als zutiefst beunruhigend. Wobei diejenigen, die die Apartheidzeit noch erlebt haben, von der Analogie in der Regel stärker beunruhigt sind als jüngere Juden (Gilbert & Posel 2021).

Graph 7: Altersstruktur südafrikanischer Juden nach Standort
(Bevölkerung ab 18 Jahren) (N=4.193)⁶



Source: Graham, 2020

Der [Jewish Community Survey of South Africa](#) von 2019, die größte und umfangreichste Studie ihrer Art, die jemals durchgeführt wurde (N = 4.193; Graham, 2020), ergab, dass die jüdische Gemeinde polarisiert ist und die traditionelle Mitte zusammenbricht. Im Gegensatz zu vielen anderen jüdischen Gemeinden heute neigen die Menschen in Südafrika jedoch eher dazu, sich anderen religiösen Untergruppen als der, in der sie aufgewachsen sind, zuzuwenden, als sich von ihnen zu entfernen. Am deutlichsten war dieser Trend bei den in den 1960er- und 1970er-Jahren Geborenen. Ein ähnlicher Trend kennzeichnet südafrikanische Nichtjuden. Offensichtlich kann das Erwachsenwerden in einer Zeit tiefgreifender politischer und sozialer Instabilität die erhöhte Wahrscheinlichkeit einer religiösen Konvertierung erklären. Der Effekt ist jedoch bei Juden ausgeprägter, da deren besondere gemeinschaftlichen Merkmale und die Geschichte die optimalen Bedingungen für den Übergang zu einem religiöseren Lebensstil geschaffen haben (Beider & Fachler, 2023).

Mit dem Niedergang des Apartheidregimes und den [südafrikanischen Parlamentswahlen 1994](#), den ersten, an denen Bürger aller ‚[Rassen](#)‘ teilnehmen durften, schwächte sich die Schärfe der Vorwürfe gegenüber Südafrika’s Apartheidregime und seiner früheren Zusammenarbeit mit Israel ab (Tal, 2012; Kohnert, 2023). Auch unter [Nelson Mandela](#), dem ersten schwarzen Präsidenten Südafrikas (1994-1999), blieben die Beziehungen zu Israel freundschaftlich. Seitdem haben sie sich jedoch stark verschlechtert, wobei sich die Position Südafrikas zugunsten der [Palästinenser](#) veränderte, was zum Teil der historischen Allianz zwischen dem Afrikanischen Nationalkongress ([ANC](#)) und der Palästinensischen Befreiungsorganisation ([PLO](#)) gegenüber seinem angenommenen gemeinsamen Feind, dem [Apartheidregime](#) in [Südafrika](#) und [Israel](#), zu verdanken ist (Polakow-Suransky, 2010; Tal, 2012).

⁶ Die überwiegende Mehrheit der Juden in [Gauteng](#) (92 %) lebt in [Johannesburg](#); die überwiegende Mehrheit der [Westkap](#)-Bevölkerung (92 %) lebt in [Kapstadt](#); und die überwiegende Mehrheit in [KwaZulu-Natal](#) lebt in [Durban](#) (90 %) (Graham, 2020).

Die [Verschlechterung der israelisch-südafrikanischen Beziehungen](#) gipfelte in einem Eklat bei der Eröffnungszeremonie der Afrikanischen Union (AU) in [Addis Abeba](#) am 18. Februar 2023, als die israelische Botschafterin [Sharon Bar-Li](#) und ihre Delegation, die einen inoffiziellen Beobachterstatus hatte, bei der Eröffnung hinausbegleitet und abgewiesen wurden. Innerhalb von Sekunden wurden so zwanzig Jahre israelischer Diplomatie, welche die Länder Schwarzafrikas umworben hatte, in als Misserfolg entlarvt. [Tel Aviv](#) war empört und warf einer „kleinen Anzahl extremistischer Staaten wie Südafrika und Algerien“ vor, eine Kampagne zur Blockierung des Beobachterstatus Israels anzuführen. Außerdem wurde behauptet, der [Iran](#) habe den Schritt afrikanischer Regierungen „getrieben vom Hass“ auf Israel vorangetrieben (Baroud, 2023). Tatsächlich hatte aber bereits die [OAU](#), der Vorläufer der [AU](#), auf ihrer 12. ordentlichen Sitzung in [Kampala](#) im Jahr 1975, Israels Gründungsideologie, den [Zionismus](#), als eine Form des [Rassismus](#) gekennzeichnet. Drei Wochen nach der Entscheidung der AU im Jahr 2023 stimmte das südafrikanische Parlament für einen Antrag, die Botschaft des Landes in Tel Aviv zu einem bloßen Verbindungsbüro herabzustufen. Auch dies wurde als „erster Schritt“ beschrieben, der darauf abzielte, Israel zu zwingen, „die Menschenrechte zu respektieren, die Rechte des palästinensischen Volkes (und) sein Existenzrecht anzuerkennen“ (Baroud, 2023; Kohnert, 2023).

Die [Apartheid-Analogie](#) zwischen [Südafrika](#) und [Israel's Politik in Palästina](#) trat zuerst in den 1970er Jahren auf. Belege für ihre Verwendung finden sich bereits, bevor die [Generalversammlung der Vereinten Nationen](#) 1973 die Apartheid als Verbrechen erklärte und dies 2002 durch das [Römische Statut des Internationalen Strafgerichtshofs](#) bestätigte. Die ersten diesbezüglichen Anschuldigungen erfolgten zeitgleich mit der Entwicklung der organisierten [palästinensischen Nationalbewegung](#) in den 1960er Jahren. Solche historischen Analogien können als Taktik des gewaltlosen Widerstands im palästinensischen Kampf interpretiert werden (Fischer, 2020).

Karikatur 5: „Apartheid“ in Südafrika und Palästina



Quelle: © [Carlos Latuff](#), [wikimedia](#), 2008

Am 15. Mai 2023 forderte Südafrikas Außenministerin [Naledi Pandor](#) die [Vereinten Nationen](#) auf, [Israel](#) als [Apartheidstaat](#) einzustufen, und rief den [Internationalen Strafgerichtshof](#) auf, Haftbefehle gegen israelische Führer zu erlassen (MEMO 2023; Lubotzky, 2023). Im Januar 2024 argumentierten Anwälte Südafrikas vor dem [Internationalen Gerichtshof](#) in [Den Haag](#) in einem weiteren Schritt, der große internationale Aufmerksamkeit erregte, dass Israels Vorgehen gegen die Palästinenser, einschließlich der Bombardierung und Belagerung des [Gazastreifens](#), seine Absicht zeige, [Völkermord](#) an den [Palästinensern](#) zu begehen (Rauhala & Fahim, 2024).

Karikatur 6: ‚Okay, Philemon, sobald du das aufgehängt hast, verschwindest Du hier‘



Quelle: © South African cartoonists, [Dov Fedler](#), 28 February 2017; Abrahamson, 2009

Ein Jahr zuvor, im Januar 2022, hatte das [Verfassungsgericht Südafrikas](#) Bongani Masuku, den ehemaligen Leiter der internationalen Beziehungen des Congress of South African Trade Unions ([COSATU](#)), angewiesen, sich bei der jüdischen Gemeinde für [Hassreden](#) während eines Vortrags zu entschuldigen den er an der [Universität Witwatersrand](#) 2009 gehalten hatte, als er Juden ins Visier nahm. Die Empörung über den [Israel-Gaza-Konflikt](#) war damals auf ihrem Höhepunkt, und in diesem Zusammenhang machte Masuku, sowohl schriftlich als auch mündlich, zahlreiche beleidigende und drohende Äußerungen gegenüber Juden, die ihre Unterstützung für Israel zum Ausdruck brachten. Rechtsexperten und der [South African Jewish Board of Deputies](#) (SAJBD) bezeichneten den Fall als bahnbrechend. Er sei ein bedeutender Sieg für die jüdische Gemeinschaft, da das Gericht feststellte, dass Masuku die Grenze zwischen legitimer Kritik an einer politischen Ideologie und rassistischer Hassrede gegen Juden überschritten habe (US-Außenministerium für Südafrika, 2023). Im September 2022 verabschiedete die anglikanische Kirche Südafrikas eine Resolution die besagte, dass „der christliche und der jüdische Zionismus beide von Vorherrschaftsvorstellungen getragen sind und Formen des Rassismus darstellen, die im christlichen Glauben keinen Platz haben“, und dass „die Unterstützung des palästinensischen Volkes und ... das Eintreten für seine Menschenwürde keineswegs gleichbedeutend mit Antisemitismus ist“ (US Dept. of State on South Africa, 2023).

Karikatur 7: ‚Nun, das erledigt diesen Ausbund an Hausbesetzern‘⁷

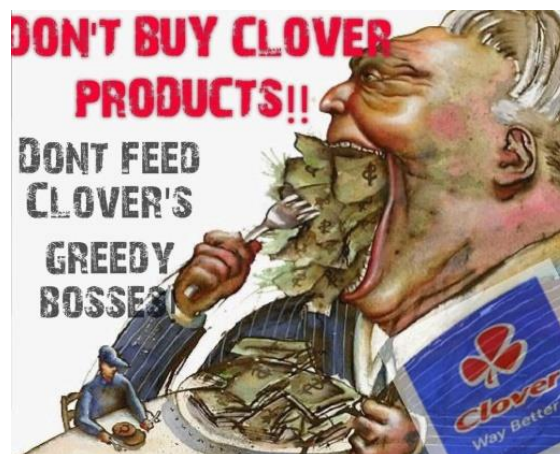


Source: © South African cartoonists, [Dov Fedler](#), 1978; Abrahamson, 2009

⁷ Bezogen auf die seine [township](#)-Sanierung wurde [Kapstadt](#) 1978 wegen seiner räumlichen Rassentrennung als „Apartheidstadt“ bezeichnet.

Im Juni 2022, schloß der [South African Press Council](#) in einem weiteren beispiellosen Schritt die führende jüdische Zeitung des Landes, den [South African Jewish Report](#), aus, weil er eine von der [Boycott, Divestment and Sanctions](#) (BDS)-Bewegung zum Boykott Israels geförderte Karikatur als antisemitisch bezeichnet hatte. Das löste eine hitzige Debatte darüber aus, was [Antisemitismus](#) bedeutet. Die Wochenzeitung wurde ausgeschlossen, nachdem sie versucht hatte, sich aus dem Rat zurückzuziehen. Der Rat ist eine unabhängige Regulierungsbehörde, die die Medienbranche gegründet hatte, um der Kontrolle der Regierung vorzubeugen. Der Rat hatte die Zeitung angewiesen, sich für die Beschreibung zu entschuldigen, sie lehnte dies jedoch ab (Rosenfeld, 2022).

Karikatur 8: *antisemitische Karikatur im South African Jewish Report?*⁸



Source: © Rosenfeld, 2022; Krost, 2022

2.12 Schwarze südafrikanische Juden

Cartoon 9: *„J“ steht für [Juneteenth](#) – wir sind endlich frei! (zumindest hofften wir das in diesem Moment der Freude)*



Quelle: © Lauren Semmer: aus 'The ABCs of Black History'; Asim, 2021

Das in [Südafrika](#), [Malawi](#), [Mosambik](#) und [Simbabwe](#) beheimatete jüdische [Lemba](#)-Volk, bekannt als „schwarze Juden“, ist gemischter [Bantu](#)-, [äthiopischer](#) und [jemenitischer](#)

⁸ Der [BDS](#)-Cartoon, für dessen Beschreibung sich der [South African Jewish Report](#) als „antisemitisch“ entschuldigen sollte. Foto von SA BDS Coalition. (Rosenfeld, 2022). Die Karikatur wurde verwendet, um Menschen gegen [Clover Industries](#) aufzuhetzen, ein Unternehmen, das von einem überwiegend in israelischem Besitz befindlichen Konsortium aufgekauft worden war (Krost, 2022).

Abstammung. Zehntausende von ihnen geben an, von vergangenen biblischen ethnischen Gruppen abzustammen, die beispielsweise etwa 600 n. Chr. aus der Region stammten, die heute als [Jemen](#) bekannt ist. Andere [Lemba](#) geben an, dass sich ihre Geschichte bis ins antike [Sanaa](#) zurückverfolgen lasse, als die Lemba über die [Straße von Hormus](#) nach [Äthiopien](#) wanderten, das [Horn von Afrika](#) umrundeten, entlang der Küste des Indischen Ozeans, um sich zwischen [Mosambik](#) und dem nördlichen [Transvaal](#) niederzulassen (Buijs, 1998).

Innerhalb [Südafrikas](#) konzentrieren die [Lemba](#) sich auf den Nordosten des Landes, in den [Provinzen Limpopo](#) und [Mpumalanga](#). Sie beanspruchen gleichermaßen und gleichzeitig ihre Verbindungen zum [Judentum](#) und zu [Südafrika](#) (Gilbert, 2023). Die Lemba behaupten, jüdische Abstammung zu haben und befolgen viele [semitische](#) Traditionen, wie koschere Ernährungsbeschränkungen und Schlachtpraktiken, männliche Beschneidungsriten, strenge Regeln gegen Mischehen und semitisch klingende Clannamen (PBS / Nova, 2024).

Graph 8: Karte der Migration ethnischer Lemba-Gruppen im vorkolonialen Afrika



Quelle: The Lemba, [Haruth Communications](#), 2012

Nicht-[Lemba](#)-Männer können nicht zum jüdischen Glauben konvertieren wenn sie sich der ethnischen Gruppierung anschließen. Frauen, die in die Gemeinschaft einheiraten, müssen sich einer strengen Ausbildung und schließlich einem rituellen Bad unterziehen. Einige Lemba-Führer diskutieren über engere Beziehungen zu [Israel](#), andere ziehen es jedoch vor, nach [Simbabwe](#) zurückzukehren, um sich mit ihren Familien wieder zu vereinen (Buijs, 1998). Frühe weiße Missionare und Kolonialbeamte förderten die Annahme einer [semitischen](#) Identität der Lemba. Sie betonten die Unterschiede zwischen den Lemba und ihren afrikanischen Nachbarn, indem sie die Bräuche der Lemba mit denen jüdischer Gemeinden in Europa verglichen. Dies trug zu einem Ethos einer ausgeprägten Identität bei, mit dem Lemba-Intellektuelle der Mittelklasse, die vom Mount Belengwe in [Rhodesien](#) ausgewandert waren, die Lemba-Kultur zu fördern versuchten. Sie gründeten 1947 die [Lemba Cultural Association](#) (LCA), die später durch die Tochtergesellschaft, den [Lemba Business Council](#) (LBC) ergänzt wurde. Die jüdischen Verbindungen wurden betont, obwohl viele Lemba, insbesondere die Gebildeten, christlichen Konfessionen angehörten. LCA-Filialen reichen bis nach [Soweto](#), einem Township von [Johannesburg](#). Dies wurde durch die Politik des „Teile und herrsche“ des südafrikanischen Apartheidregimes erleichtert, die es den [Bantustanern](#) ermöglichte, ethnische Minderheiten unter ihrer Kontrolle zu diskriminieren (Buijs, 1998).

Das gegenwärtige Beharren von [Lemba](#)-Führern und Intellektuellen auf ihrem jüdischen Erbe könnte allerdings auch das Ergebnis eines Kampfes um Ressourcen sein. Zuerst um Land und

später um öffentliche Stellen im nördlichen [Transvaal](#) und [Venda](#), ein Kampf, der nach der Ankunft weißer Kolonisten und Missionare im späten 19. Jahrhundert begann und unter dem nationalistischen Regime Südafrikas mit der Gründung des [Venda-homeland](#) fortgesetzt wurde. Dennoch verdienten viele Lemba ihren Lebensunterhalt eher durch Wanderhandel und Hausieren als durch Subsistenzlandwirtschaft. Sie handelten mit Diamanten, Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Ton und Baumwolle und waren erfahrene Bootsbauer. Außerdem verfügten sie über besondere Fähigkeiten in der medizinischen Versorgung, im Töpferhandwerk und in der Metallurgie, z.B. bei der Herstellung von Kupferdraht für Armbänder und Schmuck.

Ethnische Identifikation und Mobilisierung waren damals Strategien, um gemeinsam zu erreichen, was individuell nicht erreicht werden konnte. Die wachsende Nachfrage nach Land im nördlichen [Transvaal](#) verschärfte die Konflikte zwischen weißen Bauern und schwarzen Landbesitzern. Die [Lemba Cultural Association](#) wurde als direkte Reaktion auf den europäischen Eingriff in afrikanische Ressourcen interpretiert. Die Forderung der Lembas nach einem eigenen Lemba-homeland stieß auf heftigen Widerstand der Venda-Regierung, weshalb die Lemba selbst in den 1980er Jahren darauf achteten, nicht offiziell zuzugeben, dass sie Lemba waren (Buijs, 1998).

Während die [Lemba](#) vor der Kolonisierung stolz auf ihr ausgeprägtes kulturelles Erbe waren, wurde der Aufbau eines zeitgenössischen jüdischen Erbes mithilfe der LCA erst angestrebt, als eine eigene ethnische Identität im [Apartheidregime](#) wichtig wurde. Das Hauptziel der Vereinigung scheint darin bestanden zu haben, den wirtschaftlichen Erfolg der Lemba in Südafrika zu fördern, indem sie sich auf eine ferne nicht-afrikanische Vergangenheit beriefen, die mit anderen besonders erfolgreichen weißen Gemeinschaften in Südafrika gleichgesetzt werden konnte. Das Ziel war ebenfalls damit verbunden, den Widerstand gegen die [Apartheid](#) auszudrücken (Buijs, 1998).

2.2 Zur Geschichte der Juden in Nigeria

Karikatur 10: ‚Juden in Nigeria haben den Holocaust überlebt, so wie afrikanische Sklaven die Herrschaft der Sklavenhalter überlebten‘



Source: © User, 2019

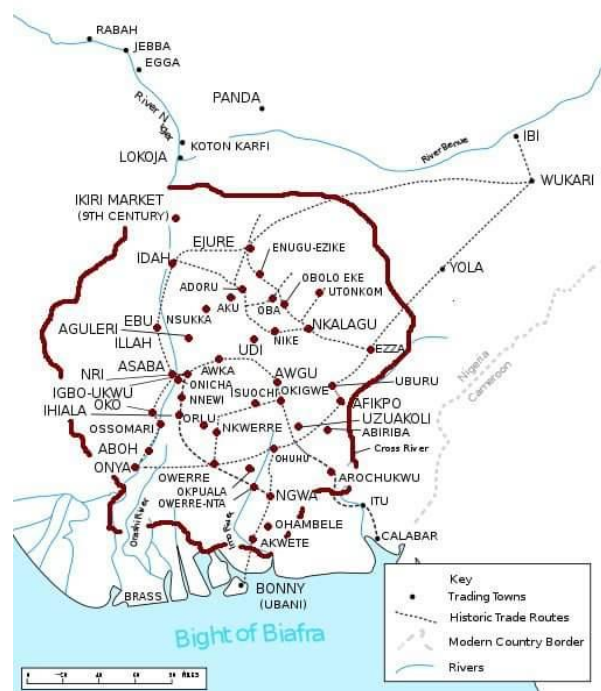
Das [Christentum](#) und insbesondere der [Islam](#) sind in [Nigeria](#), dem größten Land des [subaharischen Afrika](#), seit Jahrhunderten vorherrschend. Das [Judentum](#) kann hier nicht auf eine so bedeutende Geschichte oder Erbe zurückgreifen. Im Jahr 2011 hatte Nigeria die größte christliche Bevölkerung aller afrikanischen Länder, wobei mehr als 80 Millionen Menschen (knapp 50 % der Bevölkerung (PRC, 2011)) verschiedenen Kirchen angehörten, sowie die größte muslimische Bevölkerung mit wohl mehr als 50 %. Volkszählungen, inklusive die Erfassung der Glaubensrichtung in Nigeria, waren schon immer sehr umstritten und unzuverlässig. Dies gilt umso mehr, als der tief verwurzelte Glaube an [traditionelle](#)

[afrikanische Religionen](#), darunter [Vodun](#) und okkulte Überzeugungen wie [Hexerei](#), es in den Augen der Gläubigen oft ratsam macht, mehr als einer Religion anzugehören (Kohnert, 2007).

Vor den 1990er Jahren tauchte [Nigeria](#) auf keiner Landkarte der jüdischen Welt auch nur am Rande auf (Subramanian, 2022). Es gibt keinen überlieferten Text, der die jüdische Abstammung der Nigerianer belegt, wie es im [Kebrä Negest](#), dem Epos aus dem 14. Jahrhundert, für die [Könige Äthiopiens](#) behauptet wird. Keine [sephardischen Juden](#) wanderten aus [Spanien](#) und [Portugal](#) hierher ein, wie dies im 15. Jahrhundert in [Nordafrika](#) der Fall war. Es wanderten auch keine jüdischen Gemeinden während des [Kolonialismus](#) ein und blieben nach seinem Ende, wie in [Südafrika](#). Seit den 1990er Jahren sind jedoch zahlreiche Menschen im [Süden](#) und [Osten Nigerias](#) praktizierende Juden geworden. Sie importierten in erheblichem Umfang die Riten dieses bis dahin unbekanntes Glaubens und seiner fremden Sprache.

Möglicherweise war diese Wende spontan (Subramanian, 2022). Aber es gibt Hinweise, dass auch andere nichtreligiöse Gründe diese Entwicklung ausgelöst haben könnten, wie weiter unten gezeigt wird. Die [messianischen Juden](#), Mitglieder einer Bewegung, die sich in den 1970er Jahren in den USA aus [Juden für Jesus](#) entwickelte, gehörten zu den ersten. Die Bewegung wurde durch das Wachstum der afrikanischen [Pfingstkirchen](#) seit den frühen 1960er Jahren gefördert, unterstützt von ihren gut finanzierten amerikanischen Sponsoren. Die pfingstkirchliche Ideologie wurde zu einem Faktor des gesellschaftlichen Wandels, mit neuen Vorstellungen über Erlösung und geistiges Heil, die eng mit afrikanischen [okkulten Glaubenssystemen](#) verbunden war, insbesondere über die Bedeutung von Magie und [Hexerei](#) als Erklärung für persönliches Unglück, sowie mit sozialen, politischen und wirtschaftlichen Blockaden, auf Grund des Verdachts des [Okkultismus](#) sozialer Akteure, Eliten und des postkolonialen Staates (Demart, 2017; Mokoko Gampiot, 2019; Kohnert, 2007).

Graph 9: Vorkoloniales Igbo-Königreich und Handelsrouten



Source: [Juifs igbos](#), fr.wikipédia

[Messianische Juden](#) in Nigeria betrachten sich selbst als eine jüdische Gemeinschaft, die dennoch [Jesus als den Messias](#) verherrlicht. Tatsächlich sind sie eher Teil der christlichen Bewegung des [Evangelikalismus](#) (Subramanian, 2022). Auf jeden Fall gab es keine formelle

Anleitung seitens [Israels](#), das sich weigert, sie als Juden anzuerkennen. Die Bandbreite der unzuverlässigen Schätzungen der jüdischen Bevölkerung in Nigeria liegt zwischen 3.000 und 30.000. Aber selbst die niedrigere Schätzung würde zahlenmäßig die andere große Gruppe in [Schwarzafrika](#) übertreffen, die im letzten Jahrhundert das Judentum angenommen hat, die [Abayudaya](#) im Osten [Ugandas](#) (Subramanian, 2022). Die [Jewish Fellowship Initiative](#), ein jüdischer Dachverband in Nigeria, listet etwa 80 nigerianische Synagogen auf, beispielsweise die [Gihon Hebrew Synagogue](#) in der Hauptstadt [Abuja](#), die von drei jüdischen messianischen Familien gegründet wurde, sowie weitere Synagogen in [Lagos](#), [Port Harcourt](#), [Aba](#) und [Owerri](#). Die meisten dieser Synagogen sind klein, aber manchmal gibt es drei oder mehr in einer Stadt, wobei die Zahl der Gemeinden von einer kleinen einstelligen Zahl bis hin zu beeindruckenden ein paar Dutzend reicht. Die meisten befinden sich im [Igboland](#), wo Angehörige der drittgrößten ethnischen Gruppe Nigerias, der [Igbo](#), leben. Neun von zehn nigerianischen Juden sind Igbo (Subramanian, 2022).

Die Praktizierung des [Judentums](#) in [Nigeria](#) war von Kontroversen über die Legitimität der Behauptung einer angestammten Verbindungen zwischen den [Igbo](#) und den [Juden](#) geprägt. Ein Hauptstreitpunkt war die [rassische versus religiöse Konzeptualisierung](#) des [Judentums](#) angesichts der Ansprüche nicht-ethnischer Juden auf jüdische Legitimität (Olayoku, 2024). Es gibt drei allgemeine Indikatoren für die [jüdische Identität](#): [jüdische Religion](#), jüdischer Staat und [jüdische Kultur](#). Die [ultraorthodoxen Haredi-Juden](#) beispielsweise akzeptieren weder das [messianische Judentum](#), wie es von einigen [Igbo](#) praktiziert wird, noch die Gründung eines jüdischen Staates durch [Zionisten](#) oder [Biafraner](#). Die säkulare [jüdische Diaspora](#) akzeptiert jedoch eher andere jüdische Beziehungen aufgrund gemeinsamer historischer Erfahrungen und kultureller Bindungen. Sie war daher eher bereit, nigerianische Juden aufzunehmen (Olayoku, 2024).

Der vielleicht früheste dokumentierte Hinweis auf die kulturellen Ähnlichkeiten zwischen den [Igbo](#) und den [Juden](#) stammt aus der [Kolonialzeit des 18. Jahrhunderts](#) (Olayoku, 2024). Der im Igboland geborene [Abolitionist Olaudah Equiano](#) (1745–1797) zog Vergleiche zwischen den kulturellen und religiösen Praktiken der Igbo und denen der Juden. Ihm zufolge spiegelten bestimmte Bräuche wie Beschneidung, Namensgebung und Reinigungsriten bei den Igbo die Erfahrungen jüdischer Vorfahren wider, wie sie im [Buch der Genesis](#) beschrieben sind. Equiano nutzte diese Ähnlichkeiten, um sich für eine bessere Behandlung der Afrikaner durch die Europäer in einer Zeit einzusetzen, die von [Rassismus](#) und der Entmenschlichung der Afrikaner durch [Sklaverei](#) und [Kolonialismus](#) geprägt war (Olayoku, 2024).

Die geografische Kategorisierung des Strebens der nigerianischen Juden nach Freiheit wurde durch die unterschiedlichen Konzeptualisierungen von [Zionismus](#) und [Territorialismus](#) beeinflusst. Während die Zionisten behaupteten, dass die Rückkehr in ihr Heimatland für die Neuansiedlung der Juden von zentraler Bedeutung sei, schlugen die [Territorialisten](#) die Schaffung jüdischer Siedlungen an verschiedenen Orten auf der ganzen Welt vor. Die letztgenannte Position passt zu bestimmten Thesen über die Notwendigkeit, traditionelle religiöse Praktiken der Igbo aufrechtzuerhalten. Bei letzteren geht es um jüdische Bräuche, die von im Exil lebenden jüdischen Vorfahren unter dem Symbol des [Davidsterns](#) in den [Biafra-Staat](#) gebracht wurden, während es andere [Igbo](#)-Juden gibt, die als ethnische Juden akzeptiert werden möchten, um ihre Rückkehr nach [Israel](#) zu erleichtern (Olayoku, 2024).

Ungeachtet dieser Kontroversen war die Ausübung des [Judentums](#) unter den [Igbo](#) keineswegs unvereinbar mit dem gleichzeitigen Bekenntnis zum [Christentum](#) (Olayoku, 2024). Zumindest nicht aus der Sicht der nigerianischen Juden, eine Sichtweise, die nicht unbedingt von Igbo-Christen geteilt wird. Insbesondere nicht von denjenigen Christen, die von den militanten

Aktivitäten der Separatistengruppe [Indigenous People of Biafra](#) (IPOB) desillusioniert sind, die auf die Wiederherstellung der untergegangenen Republik [Biafra](#) abzielen. Die IPOB instrumentalisierte die biblischen Kriegssiege des alten Israels und seine Wahrnehmung von göttlicher ([Elohim](#)'s) Unterstützung für bewaffnete Aufstände, Kriegsgewinne und nicht-zuletzt, politischer Unabhängigkeit. Dieser Diskurs zeigte auch, wie religiöse Überzeugungen den Kampf für politische Unabhängigkeit im postkolonialen Umfeld durch den bewaffneten Kampf der IPOB gegen den nigerianischen Staat und ihren Einsatz für die Unabhängigkeit Biafra's legitimierten (Agbo, 2024).

Während einige Anhänger des nigerianischen Judentums behaupten, dass die Juden zu den zehn [verlorenen Stämmen Israels](#) gehören, was sich u. a. in der Behauptung zeigt, dass etwa 80 % der kulturellen Praktiken der Igbo in der [Thora](#) verankert seien, vertreten andere die Auffassung, dass sich das Judentum von [Nordafrika](#) nach Nigeria und in andere [westafrikanische Länder](#) ausgebreitet habe. Zu den häufig erwähnten Ähnlichkeiten ritueller Praktiken zählen die [männliche Beschneidung](#), die siebentägige Trauer um die Toten, das [Neumondfest](#) und Hochzeitsrituale (Olayoku, 2024).

Seit [Equianos](#) Behauptungen im 18. Jahrhundert (siehe oben) gab es weitere wissenschaftliche Versuche nationalistischer und akademischer Eliten der [Igbo](#), ihre jüdische Herkunft weiter zu beweisen, einschließlich [DNA-Tests](#). Obwohl gezeigt wurde, dass das [E1B1a-Gen](#) alte [Ägypter](#) mit [Afrikanern südlich der Sahara](#) verbindet, ist dieses Gen jedoch nicht auf diejenigen Afrikaner der Igbo-Herkunft beschränkt (Olayoku, 2024).

Die rassistische Kategorisierung des [Schwarzseins](#) mit dem biblischen [Fluch von Ham](#) (siehe oben) wurde im [babylonischen Talmud](#) dokumentiert. Sie passte daher gut zur [kolonialen Vision](#) des Judentums, insoweit sie zur Rechtfertigung von [Sklaverei](#) und Kolonialismus herangezogen wurde. Das [Christentum](#) trug ebenfalls zur Verinnerlichung der [hamitischen](#) Hypothesen unter den Igbo-Juden bei, mit der gemeinsamen Annahme, dass sie die neuen Juden seien, die in dem von [nördlichen Muslimen kontrollierten nigerianischen Staat](#) angegriffen würden. Dies steht jedoch im Gegensatz zu der Behauptung anderer Gelehrter, dass die jüdische Identität der [Igbo](#) ein Konstrukt des Igbo-Nationalismus sei, um die Position von „[Gottes auserwähltem Volk](#)“ einzunehmen und zu versuchen, Macht-, Legitimitäts- und Prestigeverhältnisse in einem vielfältigen ethnisch-religiösen nationalen Kontext zu rechtfertigen (Olayoku, 2024).

Seit dem [Biafra-Krieg](#) (1967-1970) gab es unter den [Igbo](#) vermehrt Bestrebungen, das [Christentum](#) zugunsten des [Judentums](#) aufzugeben. Dazu gehört das Erlernen des [Hebräischen](#), der Erwerb [jüdischer Gebetbücher](#) und das Studium der jüdischen Geschichte. Die traumatische Erfahrung des Bürgerkriegs wurde auch als Hauptgrund für die Vorherrschaft der Igbo unter den Juden Nigeria's angeführt. Es kam sogar zu kontroversen [Holocaust](#)-Vergleichen, die unter den Igbos aufgrund der Massenmorde im Vorfeld und insbesondere während des Biafra-Krieges aufkamen. Holocaust-Rhetorik, Zionismus und äußere Merkmale des Judentums wurden auch von biafranischen Neo-Sezessionisten instrumentalisiert, die nicht unbedingt Teil der jüdischen Gemeinschaft Nigerias sind (Miles, 2023).

2.3 Zur Geschichte der Juden in der DR Kongo

Karikatur 11: ‚Die netten Neger‘
Doppelte rassistische Vorurteile gegenüber Afrikanern und Juden⁹



Quelle: © De Weyer, 2015; [Europe Comics](#), 5 Juli 2020

Während der [Kolonialzeit](#) nahm die kleine jüdische Gemeinde des [Kongo](#) eine besondere Stellung bei der [Kolonisierung](#) des ‚[Heart of Darkness](#)‘ ein. Letztere hat [Joseph Conrad](#) in seinem bahnbrechendem Roman über die Auswüchse von [Imperialismus](#) und [Rassismus](#) beschrieben, eine Kolonisierung, die kaum Unterschiede zwischen ‚zivilisierten Europäern‘ und ‚wilden Afrikanern‘ erkennen ließ. Viele Juden gehörten zu den engen Beratern des belgischen Kaisers [Leopold II.](#), Gründer und alleiniger Eigentümer des [Kongo-Freistaats](#) von 1885 bis 1908, und der europäischen Repräsentanten seines kongolesischen Reiches. Im Zusammenhang mit den Anfängen dieses Kolonialunternehmens spielten Juden im 20. Jahrhundert eine wichtige Rolle in der kongolesischen Geschichte (Baumann, 2010).

Ein herausragendes Beispiel ist [Katanga](#), wo die Eröffnung der ersten [Uran-](#) und [Kupfer-Minen](#), die Gründung von Elisabethville (heute [Lubumbashi](#)) im Jahr 1910, und die Schaffung einer [Eisenbahnverbindung nach Südafrika](#) jüdische Einwanderer magisch anzog (Benatar & Pimienta-Benatar, 2002). Zunächst osteuropäische [Aschkenasen](#) und dann hauptsächlich aus Spanien in den Maghreb vertriebene [Sepharden](#). Eine weitere kleinere Gemeinde existierte auch in Luluabourg ([Kananga](#)) in [Kasaï-Central](#). Zu dieser Zeit lebten bis zu 3.000 Juden in der Kolonie. Die Ersten waren osteuropäische Einwanderer aus [Rumänien](#) und [Polen](#). Anschließend kamen weitere jüdische Einwanderer aus [Südafrika](#) (Baumann, 2010).

Im Jahr 1911 ließen sich [sephardische Juden](#) von der Insel [Rhodos](#), die damals zum [Osmanischen Reich](#) gehörte, im Kongo nieder. Die Einweihung der Elisabethville-Synagoge (1930) und die Ankunft von [Rabbi Moïse Levy](#) (1937), der später zum Oberrabbiner von [Belgisch-Kongo](#), Ruanda-Urundi und Nordrhodesien ernannt wurde, markierten den Aufstieg einer wohlhabenden jüdischen Gemeinde in [Zentralafrika](#) (Baumann, 2010). Diese Einwanderer stammten oft aus Rhodos, wie Rabbi Levy, und bildeten eine soziale Gruppe, die für die Kolonialwirtschaft von wesentlicher Bedeutung war. Viele von ihnen waren Handelsreisende. Sie verkauften lokale Produkte, Kunsthandwerk sowie Groß- und Einzelhandelswaren. Auf diese Weise trugen jüdische Kaufleute aus kolonialer Sichtweise auch zur ‚Emanzipation‘ der ‚Eingeborenen‘ bei, indem sie sie an Industrieprodukte heranführten und sie zu Vollkonsumenten machten. Die Geschäftspraktiken der Juden und ihre täglichen Beziehungen zu den Kolonisierten unterschieden sie jedoch von anderen

⁹ Karikatur des belgischen Comiczeichners [Hergé](#) über [Tim im Kongo](#). Afrikaner wurden auch oft als [Kannibalen](#) dargestellt, zum Beispiel in [Tibet](#)'s "[Chick Bill](#)" (© Le Lombard, 1954).

Weißer. Daher haben die [Kongolese](#) selbst die [Juden](#) nie mit den [Belgiern](#) gleichgesetzt. Allerdings waren gesellschaftliche Beziehungen zwischen Schwarzen und Europäern auf Augenhöhe vor der Unabhängigkeit undenkbar (Baumann, 2010). Dennoch waren Verbindungen zwischen einem einzelnen ‚Kolonialisten‘, der allein mitten im Busch lebte, und einer afrikanischen ‚Hausfrau‘ die ihm zur Hand ging, Teil der kolonialen Realität. Juden, die in den 1920er und 1930er Jahren mit einer Afrikanerin ein Kind gezeugt hatten, erkannten es in der Regel an, gaben ihm ihren Namen und bezahlten seine Ausbildung (Baumann, 2010).

Graph 10: Lokalisierung der drei historischen Gemeinschaften der Kongo-Juden ¹⁰



Source: n.a.; [fr.wikipédia](#)

Mit den [Unruhen nach der Unabhängigkeitserklärung](#) und der Abspaltung [Katangas](#) von [Kongo-Léopoldville](#) am 11. Juli 1960 unter [Moïse Tshombe](#), flohen die Juden von [Élisabethville](#), wie die meisten Weißen. Viele kehrten nie zurück oder ließen sich in [Léopoldville](#) (Kinshasa) nieder, wo sich nach 1960 die jüdische Gemeinde im Kongo entwickelte. Im Jahr 1962 zwangen die [Authentizitätskampagne](#) der Zairisierung von [Mobutu](#) (1973) und die [Plünderungen von 1991](#) jedoch die meisten jüdischen Unternehmer, das Land zu verlassen. Noch heute lebt eine kleine jüdische Gemeinde in der Hauptstadt [Kinshasa](#). Die Beit-Yaacov-Synagoge ist die einzige funktionierende israelische Kultstätte im Herzen Afrikas (Baumann, 2010).

¹⁰ Aus : [Histoire des Juifs en république démocratique du Congo](#), fr.wikipédia

2.4 Zur Geschichte der Juden in Äthiopien

Graph 12: Illustrationen zum [Kebra Negest](#), 1920er Jahre¹¹



Quelle: © unbekannter äthiopischer Künstler; [Kebra Nagast](#), en.wikipedia

Es gibt keinen schriftlichen Nachweis für die Existenz von Juden in [Äthiopien](#) vor dem 13. Jahrhundert. Seitdem wurden verschiedene Hypothesen über ihre Entstehung aufgestellt, ohne dass eine historische Gewissheit erzielt werden konnte (Zonszain, 2019). Die bisher vorherrschende Hypothese, die auch von der [äthiopischen christlichen Kirche](#) geteilt wird, besagt, dass die Juden von den [Israeliten](#) abstammen, die den legendären ersten Kaiser Äthiopiens, [Prinz Menelik I.](#), begleiteten, als er im 10. Jahrhundert v. Chr. die [Bundeslade](#) nach Äthiopien brachte. Menelik war laut der [hebräischen Bibel](#) und dem [Alten Testament](#) der Sohn der [Königin von Saba](#) und [König Salomo](#) (970 bis 931 v. Chr.), dem Monarchen des alten Israel und Sohn von [König David](#). Die Juden Äthiopiens selbst, [Beta Israel](#) („Haus Israel“) genannt, behaupten, Nachkommen des [verlorenen Stammes Dan](#) zu sein, einem der zwölf Stämme Israels, laut der [Tora](#), die im 8. Jahrhundert v. Chr. von den [Assyrern](#) verbannt wurden. Diese Theorie ist am weitesten verbreitet, da sie seit 1973 vom [Oberrabbinat Israels](#) unterstützt wird (Duplaquet, 2015). Die [Beta-Israel](#) lehnen den amharischen Begriff „Falacha“, den die äthiopische Kirche verwendet, um sie zu beschreiben, als erniedrigend ab, weil er nicht nur „im Exil“ bedeutet, sondern auch „wandernd, landlos“. (Zonszain, 2019).

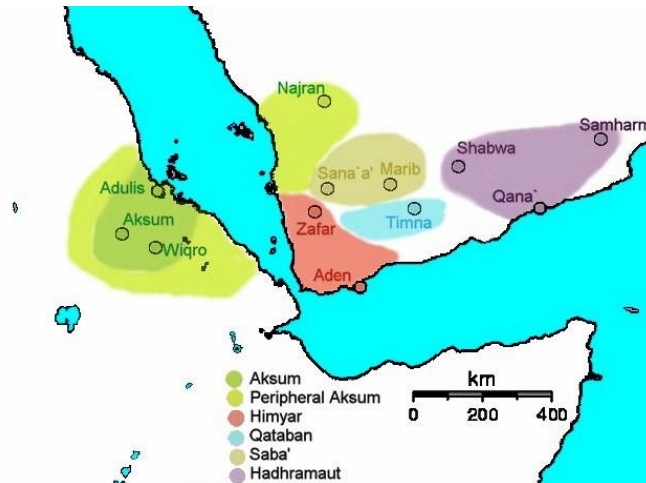
Die [Beta Israel](#) sind hauptsächlich im Norden [Äthiopiens](#) ansässig. Sie respektieren den [Schabbat](#), praktizieren die [Beschneidung](#) neugeborener Männer am achten Tag und beachten Regeln der Lebensmittelreinheit wie das Verbot von Schweinefleisch. Ihre liturgische Sprache ist [Ge'ez](#), die alte liturgische südsemitische Sprache, die auch von der äthiopischen Kirche verwendet wird, da sie weder Hebräisch noch irgendeine nachbiblische Schrift beherrschen. Das Hauptfest ihrer Liturgie, [Sigd](#), wurde 2008 in den israelisch-hebräischen Kalender integriert. Es wird 50 Tage nach [Jom Kippur](#) gefeiert (Zonszain, 2019).

Die [Beta-Israel](#) entwickelte sich mehrere Jahrhunderte lang im Norden Äthiopiens, hauptsächlich in der [Provinz Gondar](#) und in geringerem Maße in der [Provinz Tigray](#), wo sie von kleinen unabhängigen Staaten profitierte. Im 17. Jahrhundert wurden diese Gebiete von der äthiopischen christlichen Armee erobert und die Beta Israel im neuen äthiopischen Staat allgemein abgewertet. Alle Juden von Gondar verloren ihr Land, obwohl eine kleine

¹¹ . Es wird angenommen, dass der [Kebra Negest](#) die Genealogie der [salomonischen Dynastie](#) enthält, die die Nachfolge der äthiopisch-orthodoxen Kirche antrat. Das Manuskript endet mit einer letzten Prophezeiung, dass die Macht Roms von der Macht Äthiopiens in den Schatten gestellt wird, und beschreibt, wie König Kaleb von [Axum](#) die in [Najran](#) lebenden Juden unterwerfen wird ([Kebra Nagast](#), en.wikipedia).

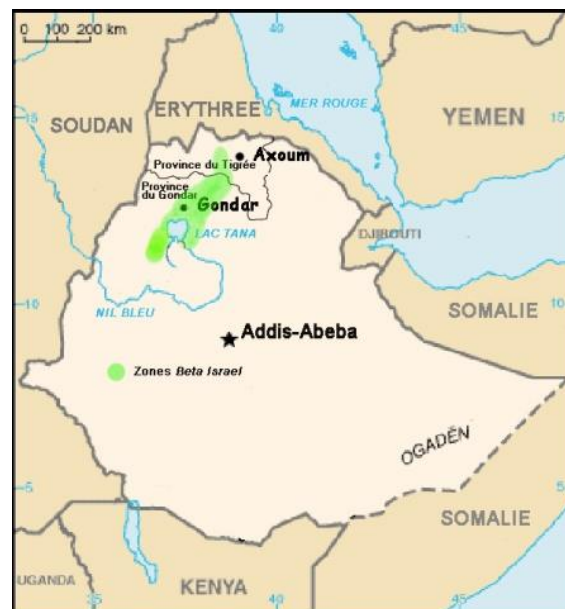
Mittelschicht überleben konnte. Vom 18. bis 19. Jahrhundert zerfiel der zentraläthiopische Staat und wurde von verschiedenen Kriegsherren regiert. Die Beta-Israel-Gemeinschaft wurde weitgehend marginalisiert und zog sich in sich selbst zurück in ihnen zugeteilte Dörfer (Duplaquet, 2015). Heutzutage leben die Beta-Israel im Norden und Nordwesten Äthiopiens in etwa 500 kleinen Dörfern, die über ein weites Gebiet verteilt sind, zusammen mit überwiegend christlichen und muslimischen Bevölkerungsgruppen (Weil, 2012).

Graph 13: Königreich Saba: Karte von [Aksum](#) und [Südarabien](#), ca. 230 n. Chr



Quelle: © [Yom](#), Karte von [Sheba](#), en. Wikipedia

Graph 14: Karte der Gebiete, in denen die Beta Israel in der Neuzeit leben ¹²



Quelle: © [Christophe cagé](#), [Juifs éthiopiens](#), fr.wikipédia, 28 September 2006

Die jüdischen Gemeinden Europas wurden erst 1859 auf [Beta Israel](#) aufmerksam, als sie mit protestantischen Missionaren der „London Society for the Promotion of Christianity among the Jews“ (heute [Church's Ministry Among Jewish People](#) (CMJ)) in Kontakt kamen. Mehrere Rabbiner proklamierten daraufhin schnell die jüdische Herkunft der „[Falashas](#)“, und die

¹² Spätestens vom 10. Jahrhundert bis zum 17. Jahrhundert war die Region die Machtbasis des Königreichs Simien, auch bekannt als Königreich Beta Israel.

[Alliance Israelite Universelle](#) organisierte unter der Leitung von [Joseph Halévy](#) eine Mission. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde eine weitere Mission in Nordäthiopien von [Jacques Faitlovitch](#), einem Schüler Halévys, geleitet, der in verschiedenen westjüdischen Institutionen an der Ausbildung einer „*Falasha*“-Elite arbeitete. Ab 1921 wurde ihr Judentum von [Rav Kook](#), Oberrabbiner der [aschkenasischen](#) Gemeinschaft des [britischen Mandatsgebiets Palästina](#), offiziell anerkannt (Duplaquet, 2015).

Im Jahr 1938, ein Jahr nach dem Ende des [Zweiten Italienisch-Äthiopischen Kolonialkrieges](#), in dem Hunderttausende äthiopische Zivilisten unter anderem durch den Einsatz von [Senfgas](#) durch die italienischen Truppen starben, versuchte [Benito Mussolini](#), den äthiopischen Kaiser [Haile Selassie](#) davon zu überzeugen, einen Platz für die aus Italien vertriebenen Juden in Äthiopien zu finden. Es gab Parallelen zu Hitlers späterem [Madagaskar-Plan](#) von 1940 und der früheren britischen [Uganda-Plan](#)-Initiative von 1903.

Karikatur 12: *Mussolini versucht, Haile Selassie zu überzeugen, in Äthiopien einen Platz für die aus Italien vertriebenen Juden zu finden*¹³



Quelle: © [Punch Magazine](#), 1938

Als jedoch [Israel](#) 1948 gegründet wurde, beschloss das Oberrabbinat, im Gegensatz zu seinen Vorgängern, das Jüdische der [Beta-Israel](#) nicht anzuerkennen und daher ihre Einwanderung in den neuen jüdischen Staat nicht zu genehmigen. Die Mehrheit der von der [Jewish Agency](#) finanzierten äthiopischen jüdischen Schulen wurden nach und nach geschlossen, und amerikanisch-jüdische Institutionen, die Beta Israel finanziell unterstützten, stellten ihre Aktivitäten ein. In den 1950er Jahren gab es in Israel nur etwa zwanzig äthiopische Juden, und alle kehrten nach Erhalt ihres Diploms nach Äthiopien zurück. Es wurde jedoch schnell ein kleines Einwanderungsnetzwerk aufgebaut. Es war hauptsächlich die Arbeit gebildeter äthiopischer Juden, die mit einem Touristenvisum nach Israel kamen und sich dann illegal dort aufhielten (Duplaquet, 2015).

Beim [äthiopischen Staatsstreich 1974](#) stürzte eine Gruppe prokommunistischer Soldaten mit antireligiösen Positionen, die auch die Beta Israel verachteten, das Regime von [Haile Selassie](#).

¹³ Imaginäre Gespräche. „[Negus](#), mein Herz ist weich geworden. Ich habe beschlossen, Ihr Land mit unseren eigenen großartigen Juden neu zu bevölkern.“ [Es wird gesagt, dass Signor Mussolini beabsichtigt, in Äthiopien einen Platz für die aus Italien vertriebenen Juden zu finden.] [Punch Magazine](#), 1938. Es gibt Parallelen zu Hitlers [Madagaskar-Plan](#) von 1940 und der britischen [Uganda-Plan](#)-Initiative von 1903.

Letzteres galt als Mitglied der [salomonischen Dynastie](#), die ihre Abstammung auf Kaiser [Menelik I.](#) zurückzuführen. Äthiopien geriet in einen Bürgerkrieg zwischen Regierungstruppen und linken Rebellen. Das Land war bald mit einer Hungersnot konfrontiert, die die Bevölkerung im Norden des Landes, einschließlich Beta Israel, dauerhaft mittellos zurückließ (Duplaquet, 2015). Tausende Äthiopier waren damals auf der Flucht vor Krieg und Hungersnot in die Nachbarländer.

Etwa zur gleichen Zeit wurden in Israel Debatten über das Jüdischsein der „*Falashas*“ wiederbelebt. Der [sephardische](#) Oberrabbiner Israels, [Ovadia Yossef](#), erkannte im Februar 1973 ihr Judentum an, basierend auf einer ägyptischen Rabbinerentscheidung aus dem 16. Jahrhundert. Im folgenden Jahr stimmte der [aschkenasische](#) Oberrabbiner dieser Entscheidung zu. Auf Regierungsebene erkannte Premierminister [Yitzhak Rabin](#) erst 1975 den jüdischen Charakter von [Beta-Israel](#) an und gewährte ihnen somit den Vorteil des Rückkehrgesetzes. Von diesem Moment an kam es zu mehreren Massenauswanderungen, obwohl die äthiopische Regierung ihren jüdischen Bürgern die Auswanderung nach Israel verboten hatte. Die israelische Regierung organisierte daraufhin mehrere massive Transfermissionen äthiopischer Juden. Besonderes internationales Aufsehen erregten die [Operation Moses](#) in den Jahren 1984–85 während des Zweiten Sudanesischen Bürgerkriegs und der darauffolgenden Hungersnot, sowie die [Operation Solomon](#) im Jahr 1991, bei der 16.000 bzw. 14.000 „*Falashas*“ nach Israel gebracht wurden (Duplaquet, 2015).

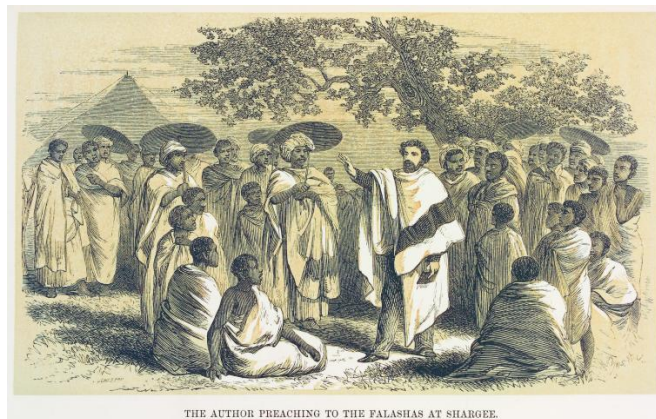
Karikatur 13: *„Reise nach Äthiopien auf den Spuren von Beta Israel“*



Quelle: © Turetsky & Turetsky, 2020

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert konvertierten viele [Beta-Israel](#) zum [Christentum](#), größtenteils als Folge der westlichen Missionierung. Sie wurden [Falash Mura](#) (Bard, 2019) genannt. Während die meisten freiwillig konvertierten, wurden einige zwangsweise konvertiert oder fühlten sich aufgrund wirtschaftlicher Not und sozialer Ausgrenzung in einer mehrheitlich christlichen Bevölkerung zum Konvertieren gezwungen. Viele haben es nach [Israel](#) geschafft, aber im Jahr 2010 warteten immer noch rund 12.000 Mitglieder der Beta-Israel-Gemeinschaften in [Addis Abeba](#) und [Gondar](#) darauf, [Aliyah](#) zu leisten, also nach Israel auszuwandern (Bard, 2019).

Karikatur 14: *Missionar Henry Aaron Stern predigt Beta Israel das Christentum*



Source: © Henry Aaron Stern, 1862; [Falash Mura](#), en. Wikipedia

Seit Ende der 1980er Jahre sind die äthiopischen Juden somit zu einer relativ großen Gemeinschaft innerhalb der israelischen Bevölkerung geworden. Allerdings war die israelische Gesellschaft bereits stark in verschiedene, oft hermetische abgeschlossene Gemeinschaften fragmentiert, und die Integration von [Beta Israel](#) wurde kompliziert (Duplaquet, 2015). Als die neuen Migranten in Israel ankamen, standen sie vor mehreren Problemen. Da die meisten von ihnen aus kleinen äthiopischen Dörfern stammten, erlebten sie bei ihrer Ankunft in der israelischen Stadtwelt einen erheblichen [Kulturschock](#). Neben der Schwierigkeit der Anpassung war ein wiederkehrendes Problem bei jeder neuen Einwanderungswelle nach Israel der Platz- und Wohnungsmangel. Seit den ersten Einwanderungswellen wurden Zeltlager am Rande der Städte errichtet. Diese vorübergehende Lösung wurde jedoch für Tausende von Menschen zu einer dauerhaften Lösung, von denen einige zwanzig Jahre warten mussten, was die Integration der „*Falashas*“ verlangsamte. Heute leben etwa 135.000 äthiopische Juden in Israel (Duplaquet, 2015).

Karikatur 15: *Rassismus in Israel: ,Wie ein äthiopischer Jude im Gelobten Land zum Schwarzen wird'*



Quelle: © Ben-Eliezer, 2007

Neben den [Palästinensern](#) gehörten die [schwarzen Juden Äthiopiens](#) zu den Hauptopfern des [Rassismus](#), der in [Israel](#) immer noch zunimmt (Ben-Eliezer, 2007). Die meisten äthiopischen Einwanderer kamen in einer Zeit großer Veränderungen im Land nach Israel. Jahrzehntlang folgte Israel einer Ideologie, die aus Praktiken und einer Regierungsstruktur bestand, die als *mamlakhtiyut* ([Etatismus](#)) bekannt ist (Don-Yehiya, 2007). Sie basierte auf dem

[Nationalstaatsmodell](#), bei dem alles von oben verwaltet, konzentriert und kontrolliert wird. Die Einstellung gegenüber den vielen Einwanderern, die in den neuen Staat kamen, war, dass sie sich in die Integrationsgesellschaft integrieren mussten. Wenn sie es nicht taten, würden die Mechanismen des Staates es für sie tun. Fast zwangsläufig führten Assimilationsversuche zu Abhängigkeiten. Die Aufnahmezentren, in die die äthiopischen Einwanderer geschickt wurden, steigerten ihre Abhängigkeit von der bestehenden Bevölkerung. In den 1980er Jahren wurde der [Schmelztiegel](#)-Diskurs in Israel durch einen neuen Diskurs ersetzt, der sich für kulturellen [Pluralismus](#) einsetzte. In der Praxis wurden Neuankömmlinge jedoch unter Druck gesetzt, sich in die vorherrschende Kultur zu integrieren (Ben-Eliezer, 2007).

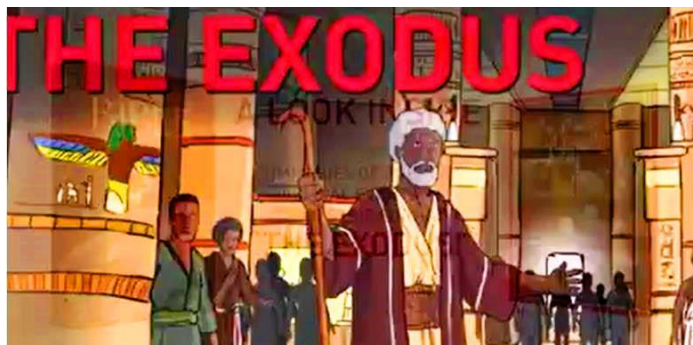
Mehr als dreißig Jahre nach den ersten Einwanderungswellen bestätigte die Aufdeckung mehrerer Skandale im Zusammenhang mit der Ankunft der [äthiopischen Juden](#) sowohl deren Nichtintegration als auch das Fortbestehen des [Rassismus](#) gegen sie (Duplaquet, 2015). Beispielsweise gab das israelische Gesundheitsministerium im Jahr 2013 zu, dass es angeordnet hatte, äthiopischen jüdischen Einwanderern vor ihrer Ankunft in Israel in äthiopischen Transitlagern ein langfristiges Verhütungsmittel zu injizieren. Die Injektionen wurden ohne Zustimmung der Patienten verabreicht, die alle dachten, sie würden einen Impfstoff erhalten. Seit 2000 ist die Geburtenrate äthiopischer Juden in Israel um 50 % gesunken (Duplaquet, 2015). Im Mai 2015 löste eine Videoübertragung, in der ein äthiopischer Soldat, [Damas Pakada](#), von zwei weißen Polizisten belästigt wurde, mehrere Demonstrationen aus. Am 3. Mai 2015 versammelten sich rund 10.000 Menschen in Tel Aviv. Bei dieser Demonstration wurden rund zwanzig Menschen verletzt. [Präsident Rivlin](#) räumte ein, dass Israel jahrelang Fehler bei der Integration äthiopischer Juden gemacht habe, und versprach, dies zu korrigieren (Duplaquet, 2015). Im Juli 2019 kam es zu einem weiteren Protestausbruch äthiopischer Juden als Reaktion auf die Erschießung des 18-jährigen [Solomon Teku](#) durch einen israelischen Polizisten in Kiryat Haim, [Haifa](#) (Carey & Liebermann, 2019).

Im Jahr 2019 brachte ein bahnbrechendes Comicbuch für Jugendliche mit dem Titel „Die Reise nach Äthiopien auf den Spuren von Beta Israel“ von Yossi und Ruti Turetsky die Geschichte der äthiopischen Juden in den Mainstream der jüdischen Geschichte und des jüdischen Bewusstseins und das Buch wurde in den Lehrplan aufgenommen, der an israelischen Schulen gelehrt wird (Turetsky & Turetsky, 2020).

Die große religiöse Vielfalt verschiedener Strömungen des Judentums führt zu Spannungen, insbesondere zwischen ultraorthodoxen, orthodoxen und säkularen Juden, aber auch ethnische Pluralität ist häufig eine Quelle von Diskriminierung. Insofern zeigen die verschiedenen Auswanderungswellen nach Israel die Entwicklung sozialer Spannungen. Die Ankunft vieler [aschkenasischer Juden](#) Ende der 1980er Jahre führte beispielsweise zu einer neuen Form der Diskriminierung der sozial marginalisierten [Sephardim](#) (Duplaquet, 2015). Die sozioökonomische Kluft zwischen der [äthiopischen Gemeinschaft](#) und dem Rest der israelischen Bevölkerung ist besorgniserregend. Im Jahr 2013 ergab ein Bericht des State Comptroller General über soziale Diskriminierung in Israel, dass 65 % der jungen Äthiopier unterhalb der Armutsgrenze leben und 18 % von ihnen von Arbeitslosigkeit betroffen sind, verglichen mit 5,6 % für den Rest der Bevölkerung (Duplaquet, 2015).

1. Zusammenfassung

Karikatur 16: 'der Exodus' ¹⁴



Quelle: © [The Black Hebrews](#), 27 August 2015

Die Präsenz von [Juden in Afrika südlich der Sahara](#) reicht Jahrhunderte zurück, wobei bedeutende historische Episoden die Entwicklung ihrer Gemeinden prägten. Die jüdische Migration nach Afrika lässt sich bis in die Antike zurückverfolgen, mit bemerkenswerten Siedlungen in Regionen wie [Äthiopien](#), wo die [Beta-Israel](#)-Gemeinschaft lebt. Darüber hinaus trug die Ankunft [sephardischer Juden](#) in [Nordafrika](#), insbesondere in Ländern wie [Marokko](#) und [Tunesien](#), zu einer breiteren jüdischen Präsenz auf dem afrikanischen Kontinent bei. Koloniale Einflüsse wirkten sich weiter auf jüdische Gemeinden aus, da europäische [Kolonialmächte](#) Juden in Gebiete wie [Südafrika](#) einwandern ließen, wo jüdische Einwanderer in verschiedenen Wirtschaftssektoren eine entscheidende Rolle spielten.

Heutzutage bietet das [subsaharische Afrika](#) für Juden in dieser Region jedoch ein komplexes Geflecht aus Herausforderungen und Chancen. Heutige jüdische Gemeinden in Subsahara-Afrika weisen vielfältige soziokulturelle Dynamiken auf, die von Faktoren wie Geografie, historischen Erfahrungen und Interaktionen mit benachbarten Bevölkerungsgruppen beeinflusst werden. In Ländern wie [Südafrika](#), in denen Juden eine relativ große Präsenz aufweisen, haben sie lebendige kommunale Institutionen, Synagogen und kulturelle Organisationen gegründet, die zur Wahrung ihrer Identität und ihres Erbes beitragen. In anderen afrikanischen Ländern südlich der Sahara mit geringerer jüdischer Bevölkerung, wie [Nigeria](#), [Ghana](#), der [Demokratischen Republik Kongo](#) und [Äthiopien](#) stehen jüdische Gemeinden jedoch häufig vor der Herausforderung, ihre Traditionen und Identitäten inmitten kultureller Assimilation und begrenzter Ressourcen zu bewahren.

Trotz der Widerstandsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit der jüdischen Gemeinden in Subsahara-Afrika stehen sie vor zahlreichen Herausforderungen, die sich auf ihr sozioökonomisches Wohlergehen und ihre kulturelle Kontinuität auswirken. Obwohl [Antisemitismus](#) nicht so weit verbreitet ist wie in anderen Weltregionen, gibt er dennoch Anlass zur Sorge, da auf dem gesamten Kontinent sporadisch entsprechende Vorfälle gemeldet werden. Auch wirtschaftliche Ungleichheiten, politische Instabilität und Sicherheitsbedrohungen stellen jüdische Gemeinden vor große Herausforderungen und beeinträchtigen ihre Lebensgrundlage und ihr Sicherheitsgefühl. Darüber hinaus belastet die Auswanderung junger Juden auf der Suche nach besseren Chancen im Ausland die Nachhaltigkeit dieser Gemeinschaften zusätzlich.

¹⁴ Laut den [Black Hebrew Israelites](#), einer neuen religiösen Bewegung, die behauptet, Afroamerikaner seien Nachkommen der alten Israeliten, „ist dies die Art von Zeichentrickfilm, den schwarze jüdische Kinder sehen sollten.“ ([The Black Hebrews](#), [www.mybiblehistory.com](#), Facebook, 27 August 2015).

Als Reaktion auf die Herausforderungen, vor denen sie stehen, haben jüdische Gemeinden in Subsahara-Afrika durch verschiedene kommunale Organisationen und Initiativen Widerstandsfähigkeit und Einfallsreichtum bewiesen. Synagogen dienen als Treffpunkte für gemeinschaftliche Zusammenkünfte und religiöse Bräuche, während jüdische Schulen und Kulturzentren eine wichtige Rolle bei der Bewahrung des Erbes und der Bildung zukünftiger Generationen spielen. Darüber hinaus bieten jüdische [Diaspora-Netzwerke](#) und internationale Partnerschaften Möglichkeiten für Unterstützung und Solidarität und ermöglichen es afrikanischen jüdischen Gemeinden, gemeinsame Herausforderungen anzugehen und auf Ressourcen für eine nachhaltige Entwicklung zuzugreifen.

Trotz der Herausforderungen gibt es Chancen für das Wachstum und die Widerstandsfähigkeit der jüdischen Gemeinden in Subsahara-Afrika. Der interreligiöse Dialog und die Förderung von Partnerschaften mit lokalen Institutionen können Verständnis und Toleranz fördern, das Risiko von Diskriminierung mindern und den sozialen Zusammenhalt fördern. Darüber hinaus erleichtert die Nutzung von Fortschritten in Technologie und Kommunikation die Konnektivität innerhalb und außerhalb afrikanischer jüdischer Gemeinden und ermöglicht den Zugang zu Bildungsressourcen, kulturellem Austausch und wirtschaftlichen Möglichkeiten. Indem sie diese Möglichkeiten nutzen und auf ihrem historischen Erbe aufbauen, können jüdische Gemeinden in SSA die Komplexität der zeitgenössischen Gesellschaft bewältigen und inmitten der Vielfalt gedeihen. Durch die gemeinsame Bewältigung von Herausforderungen, die Förderung des Dialogs und die Nutzung von Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und Innovation können afrikanische jüdische Gemeinden die Komplexität der Gegenwart bewältigen und den Weg in eine lebendige und nachhaltige Zukunft ebnen.

Im Dezember 2022 wurde die [Sub-Saharan African Jewish Alliance](#) (SAJA) gegründet. Sie soll das [Judentum in Afrika](#) fördern, Erfolge, Herausforderungen und Ressourcen teilen, Freundschaften aufbauen und eine einheitliche Stimme der jüdischen Gemeinschaft südlich der Sahara gegenüber der Außenwelt und der Welt insgesamt sein. Bis dahin wusste die überwiegende Mehrheit der afrikanischen Juden nichts von den entstehenden jüdischen Gemeinden in SSA (Kumar, 2022). Die Organisation ist eine Koalition und ein überregionales Netzwerk jüdischer Menschen in elf afrikanischen Ländern, darunter [Kamerun](#), [Gabun](#), [Äthiopien](#), [Ghana](#), [Elfenbeinküste](#), [Kenia](#), [Madagaskar](#), [Nigeria](#), [Tansania](#), [Uganda](#) und [Simbabwe](#). Die Gründung von SAJA wurde von [Kulanu](#) unterstützt, einer in [New York](#) ansässigen gemeinnützigen Organisation, die aufstrebende jüdische Gruppen auf der ganzen Welt unterstützt. Nicht zuletzt gilt es, Vorurteile gegenüber afrikanischen Juden zu bekämpfen, denen unter anderem die Ausübung von [Hexerei](#) und [schwarzer Magie](#) vorgeworfen wird. Angeblich haben einige von ihnen aus Sicherheits- und wirtschaftlichen Gründen nur vorgetäuscht, Juden zu sein, um nach Israel auswandern zu können. Aber [Alija](#) steht nicht oben auf der Agenda der SAJA. Viele dieser Gemeinschaften haben in ihrer eigenen Welt gelebt, im Laufe der Zeit ihre eigene jüdische Identität entwickelt und nie ein anderes jüdisches Leben als ihr eigenes erlebt. Einige sind vielleicht nach [Israel](#) gereist oder haben sich mit im Ausland lebenden Juden in ihrem eigenen Land getroffen, aber es hat ihren Horizont erweitert, indem sie sich mit Vertretern anderer afrikanischer jüdischer Gemeinden trafen (Kumar, 2022). Insgesamt wurde dies als bedeutender Fortschritt bei der Schaffung eines vereinten schwarzafrikanischen Judentums angesehen.

Literaturverzeichnis:

- Abrahamson**, Glenda (2009): [Mightier than the sword: Jewish cartoons and cartoonists in South Africa](#). *Humor*, vol. 4 (2), pp. 149-164
- Agbo**, P.O. (2024): [‘We shall triumph like the Jews’: unveiling the implicit side of IPOB’s armed separatism in Southeast Nigeria](#). *Security Journal*, vol. 37 (2), pp. 1-20 (online first article)
- Asim**, Jabari (2021): [2 picture books celebrate the poetry and promise of Black Lives](#). *New York Times*, 5 February 2021
- BBEG** (2024): [The history of Sub-Saharan African Jews part 2](#). BBEG - Black and Brown Equals Gold, *Youtube*, accessed: 9 March 2024
- Bankier-Karp**, A.L. (2023): [Tongue ties or fragments transformed: Making sense of similarities and differences between the five largest English-speaking Jewish communities](#). *Contemporary Jewry*, vol. 43, pp. 447–475
- Bard**, Mitchell (2019): [Ethiopian Jewry: The Falash Mura](#). *Jewish Virtual Library*, 2019, accessed: 20 March 2024
- Baroud**, Ramzy (2023): [African countries are challenging Israel’s plot across the continent](#). *Middle East Monitor*, 21 March 2023
- Bassist**, Rina (2012): [How a film on Africa’s ‘lost’ Jewish tribes rekindled its maker’s own Jewish identity](#). *The Times of Israel*, 19 August 2012 (online, n.p.)
- Bassist**, Rina (2012): [Jewish filmmaker puts lens on Jewish African tribes](#). *The Jerusalem Post*, 18 August 2012 (online, n.p.)
- Baumann**, Roland (2010) : [Indépendance : les juifs du Congo se souviennent](#). Centre Communautaire Laïc Juif David Susskind (CCLJ), 8 June 2010 (online, n.p.)
- Beider**, N. & D. **Fachler** (2023): [Bucking the trend: South African Jewry and their turn toward religion](#). *Contemporary Jewry*, vol. 43, pp. 661–682
- Beinart-Smollan**, Gavin (2023): [Co-opting domesticity: apartheid, South African Jewish women, and community cookbooks](#). *Food, Culture & Society*, pp. 533ff
- Benatar**, Jacqueline & Myriam **Pimenta-Benatar** (2002): [De Rhodes à Elisabethville. L’odyssée d’une communauté sépharade](#). Éditions Elkana, Paris, 116 S.
- Ben-Eliezer**, Uri (2007): [Being a black Jew in Israel: Identity politics in the post-hegemonic era](#). *Tseday, Word Press, An Ethiopian Journal*, University of Haifa
- Berezin**, Anna & Vladimir **Levin** (2023): [Frontier Jews : The communities of Siberia and their architecture](#). In: Rotem Kowner (ed.): *Jewish Communities in Modern Asia*, pp. 66-88
- BIPA** (1978): [South African Jewish Population Study: Geographical distribution and mobility](#). Advance Report No. 9, Division of Jewish Demography and Statistics, The Institute of Contemporary Jewry, The Hebrew University of Jerusalem, pp. 1-30
- Bruder**. Edith (2008): [The black Jews of Africa: History, religion, identity](#). New York: Oxford University Press, 283 p.
- Bruder**, Edith (2023) : [Histoire des relations entre Juifs et Noirs. De la Bible à Black Lives Matter](#). Paris: Albin Michel, 299 p.
- Carey**, Andrew & Oren **Liebermann** (2019): [Violent protests over teen's death in Israel injure 111 police](#). CNN, 3 July 2019; accessed: 20 March 2024
- Coenen Snyder**, Saskia (2022): [A brilliant commodity: Diamonds and Jews in a modern setting](#). Oxford University Press, Oxford, 320 p.
- DellaPergola**, Sergio & Uzi **Rebhun** & Mark **Tolts** (2005): [Contemporary Jewish diaspora in global context: Human development correlates of population trends](#). *Israel Studies*, vol. 10 (1), *Israel and the Diaspora: New Perspectives*, pp. 61-95
- Demart**, Sara (2017) : [Les territoires de la délivrance - Le Réveil congolais en situation postcoloniale \(RDC et diaspora\)](#). Paris : Karthala, 324 p.

- De Weyer**, Geert (2015): [Racism in Belgian Comics: “The kind negroes”](#). *Europe Comics*, 5 July 2020. Excerpt from [La Belgique dessinée](#), by Geert De Weyer (Ballon Media, 2015) (online, n.p.)
- Denk**, Larissa (2023a): [Jubuntu : Giving and belonging in the Jewish Diaspora of Cape Town](#). Springer Berlin Heidelberg, 456 p.
- Denk**, Larissa (2023b). [Giving and South Africanness](#). In: **Denk**, Larissa (2023a): [Jubuntu : Giving and belonging in the Jewish Diaspora of Cape Town](#). Springer Berlin Heidelberg, pp. 345–381
- Denk**, Larissa (2023). [The History of Jews in South Africa](#). In: Denk, Larissa (2023a): [Jubuntu: Giving and belonging in the Jewish Diaspora](#). J.B. Metzler, Berlin, Heidelberg, pp. 91–113
- Dolsten**, Josefin (2019): [African Jewish communities get more recognition after years on the margins](#). *The Times of Israel*, 2 February 2019
- Don-Yehiya**, Eliezer (2007) : [Mamlakhtiyut, education and religion in the struggle over the mass immigration](#). *Journal of Israeli History*, vol. 26 (2), pp. 229-250
- Duplaquet**, Amicie (2015) : [Les juifs éthiopiens](#). *Les clés du Moyen-Orient*, 30 October 2015
- Feinberg**, Tali (2021): [Miss SA cartoon shows ugly face of antisemitism](#). *South African Jewish Report*, 18 November 2021 (online, n.p.)
- Fischer**, Nina (2020): [Palestinian non-violent resistance and the Apartheid analogy: Framing Israeli policy in the 1960s and 1970s](#). *Interventions, International Journal of Postcolonial Studies*, pp. 1-17
- Foye**, Liyah (2019): [The heavy baggage that comes with being a black Jewish convert](#). *heyalma*, 26 February 2019
- Fox**, Tamar (2016): [How these Cameroonian Christians became Jews](#). *Jewish Telegraphic Agency*. 19 October 2016 (online, n.p.)
- Gampiot**, Aurélien Mokoko (2023): [Les convertis noirs au Judaïsme en France](#). *African Diaspora*, vol. 15, pp. 1-27
- Garang**, Kuir (2023): [Blackness and its ethical and social implications: Discursive impositions, colonial entrapments, and the attendant phenomenological questions](#). Thesis, School of Social Work, York University, Toronto, Ontario, 443 p.
- Gilbert**, Shirli & Deborah **Posel** (2021): [Israel, Apartheid, and a South African Jewish dilemma](#). *Journal of Modern Jewish Studies*, vol. 20(1), pp. 1-21
- Glasgow**, Kristen (2009): [The black Jews of Africa: History, religion, identity](#) (review). *African Studies Review*, vol. 52 (3), pp. 172-173
- Graham**, David (2020): [The Jews of South Africa in 2019: Identity, community, society, demography](#). *jpr – Institute for Jewish Policy Research*, London: March 2020
- Haynes**, Stephen R. (2002): [Noah’s Curse. The Biblical Justification of American Slavery](#). Oxford University Press, 336 S.
- JVL** (2024): [South Africa Virtual Jewish History Tour](#), *Jewish Virtual Library (JVL)*, accessed: 10 March 2024
- Khumalo**, Fred (2023): [Apartheid and the Holocaust: How visiting a Holocaust memorial in Germany brings back memories of apartheid SA](#). *City Press*, 13 Aug 2023
- Kohnert**, Dirk (2023): [The impact of Israel's Sub-Saharan relations on African migrants in Israel](#). [MPRA Paper 118992](#), SSRN WPS 4615874
- Kohnert**, Dirk (2007) : [On the renaissance of African modes of thought - The Example of the Belief in magic and witchcraft](#). In: Schmidt, Burghart / Schulte, Rolf (eds.): *Hexenglauben im modernen Afrika: Hexen, Hexenverfolgung und magische Vorstellungswelten. (Witchcraft in Modern Africa: Witches, witch-hunts and magical imaginaries)*, in German: Dokumentation & Buch (DOBU), Hamburg, 2007: 39-61,
- Krost**, Petra (2022): [The apology we could never make](#). *South African Jewish Report*, 2 June 2022

- Kumar**, Avi (2022): [Sub-Saharan African Jewish Alliance formed in the aftermath of Kulanu conference](#). *Jewish News Syndicate* (jns), 30 December 2022
- Loudermilk**, Brian (2023): [Ethiopian Jews: A Historical Inquiry of Beta Israel](#). CMC Senior Theses. 3282
- Lubotzky**, Asher (2023): [Before the Apartheid analogy: South African radicals and Israel/Palestine, 1940s–1970s](#). Indiana University ProQuest Dissertations Publishing, pp. 1-24
- Maltz**, Judy (2019): [Jews are leaving South Africa once again — but don't blame BDS](#). *Haaretz*, 16 June 2019
- MEMO** (2023): [ICC urged to issue arrest warrants against 'leaders of apartheid Israel'](#). *Middle East Monitor*, 15 May 2023
- Miles**, William F. S. (2019): [Who is a Jew \(in Africa\)? Definitional and ethical considerations in the study of Sub-Saharan Jewry and Judaism](#). *The Journal of the Middle East and Africa*, vol. 10 (1), pp. 1-15
- Miles**, William F. S. (2023): [Holocaust consciousness, Igbo Jewish identity, and the resurgence of Biafran nationalism in Nigeria](#). *Journal of Jewish Identities*, vol. 16 (1), pp. 57-78
- Miltz**, Nicola (2021): ["Israeli imperialists are planning to take our land," says Jessie Duarte](#). *South African Jewish Report*, 27 May 2021
- Mitchell**, Thomas G. (2013): [Israel/Palestine and the politics of a two-state solution](#). McFarland and Company, 218 p.
- Mokoko Gampiot**, A. (2019) : [Les territoires de la délivrance. Le Réveil congolais en situation postcoloniale \(RDC et diaspora\)](#), by Sarah Demart. *Social Sciences and Missions*, vol. 32(3-4), pp. 428-430
- Ndhlovu**, E., Mhlanga, D. (2023): [Implications of Sino-African partnerships for peasant natural resource access, ownership, and utilization in Africa](#). In: Mhlanga, D., Ndhlovu, E. (eds): *Post-Independence Development in Africa. Advances in African Economic, Social and Political Development*. Springer, pp. 301–320
- Nouhou**, Alhadji Bouba (2003) : [Israël et l'Afrique: une relation mouvementée](#). Karthala, 232 p.
- Nyssen**, Jan (2022): [Ethiopian officials admit using a Biafra-like siege to starve Tigray](#). *Ethiopia Insight*, 11 August, 2022
- Olayoku**, Philip (2024) : [Antisemitism: intersecting politics, religion and consanguinity among Jews in Nigeria](#). *Bulletins de l'Observatoire international du religieux*, vol. 47, February 2024 (online, n.p.)
- PBS / Nova** (2024): [The Lemba: The Black Jews of Southern Africa](#). *freemaninstitute.com*, [PBS / Nova](#), accessed: 13 March 2024
- Polakow-Suransky**, Sasha (2010): [The unspoken alliance: Israel's secret relationship with Apartheid South Africa](#). Knopf Doubleday Publishing Group, 336 p.
- PRC** (2011): [Global Christianity – A report on the size and distribution of the World's Christian population](#). *Pew Research Center*, 19 December 2011
- PRC** (2015): [The future of world religions: Population growth projections, 2010-2050](#). *Pew Research Center*, Report, 2 April 2015
- Rahmani**, Moïse (2007) : [Juifs du Congo: la confiance et l'espoir](#). Institut Sépharade européen, 382 p.
- Rahmani**, Moïse (2002) : [Shalom bwana : la saga des juifs du Congo](#). Romillat, 254 p.
- Raijman**, Rebeca (2024): [African Jewish communities in the Diaspora and the Homeland: The case of South Africa](#). *Religions*, vol. 15 (2), pp. 1-15
- Rauhala**, Emily & Kareem Fahim (2024): [South Africa presses genocide case against Israel at international court](#). *The Washington Post*, 11 January 2024 (*Gale Academic Onefile*)

- Rosenfeld**, Arno (2022): [Jewish newspaper expelled from South African press](#). *The Forward*, 13 June 2022
- Shain**, Milton (1994): [The roots of Antisemitism in South Africa](#). Charlottesville and London: University Press of Virginia, 203 p.
- Shimoni**, Gideon (1996): [Review of 'The roots of antisemitism in South Africa'](#). *Modern Judaism*, vol. 16 no. 2, 1996, p. 185-188
- Shor**, Russell (2023): [A brilliant commodity: Diamonds and Jews in a modern setting](#). (Book review), *The Journal of Gemmology*, vol. 38 (5), pp. 533-535
- Subramanian**, Samanth (2022): [Until the 1990s, there were almost no Jews in Nigeria. Now thousands have enthusiastically taken up the faith. Why?](#). *The Guardian*, 26 April 2022 (online, n.p.)
- Tal**, Deborah (2012): [The evolution of Israeli-Sub-Saharan Africa relations: The case of Guinea](#). PhD thesis, The American University of Paris (France), ProQuest Dissertations Publishing
- Turetsky**, Yossi & Ruti-Antahon **Turetsky** (2020): [Changing the narrative – Yona Bogale and the prisoners of Zion](#). *Friends of Ethiopian Jews*, 4 August 2020
- US Dept. of State on South Africa** (2023): [2022 Report on International Religious Freedom: South Africa](#), pp. 1-11
- User** (2019): [Between internal colonialism and modern civilisation](#). *Nigerian Tribune*, 19 April 2019
- Weil**, Shalva (1996): [Religion, blood and the equality of rights: The case of Ethiopian Jews in Israel](#). *International Journal on Minority and Group Rights*, vol. 4, (3/4), pp. 397-412
- Weil**, Shalva (2012): Ethiopian Jews: the Heterogeneity of a Group. In: Grisar, Nimrod & Eliezer Witztum: *Cultural, Social and Clinical Perspectives on Ethiopian Immigrants in Israel*, Beersheba: Ben-Gurion University Press, pp. 1–17
- Wright**, Robin (1977): [Racial unrest spurs White emigration from South Africa](#). *Washington Post*, 13 May 1977; accessed: 13 March 2024
- Zonszain**, Pascale (2019) : [Juifs comment ? L’histoire compliquée des Juifs éthiopiens](#). *Pardès*, vol. 64-65, no. 1-2, pp. 321-323

Résumé : [*Juifs en Afrique subsaharienne : Le cas de l'Afrique du Sud, du Nigeria, de la RD Congo et de l'Éthiopie*] – Les Juifs d'Afrique ont une longue histoire. Les Africains ont rencontré les mythes et traditions juives sous différentes formes et situations, conduisant au développement d'une nouvelle identité juive liée à celle de la diaspora. Divers groupes de Juifs noirs d'Afrique occidentale, centrale, orientale et australe ont utilisé et imaginé leurs traditions orales et leurs pratiques traditionnelles pour construire une identité juive distincte. À partir du début du XXe siècle, deux diasporas distinctes ont fusionné dans un espace entièrement nouveau. Les Africains et les Afro-Américains ont adopté le judaïsme comme une forme d'émancipation personnelle face à l'oppression coloniale et aux effets du néocolonialisme. L'adoption du judaïsme par les Africains noirs était une forme de libération de l'autorité anglo-chrétienne. Les Noirs et les Juifs sont les deux minorités marginalisées et stigmatisées de la culture occidentale. Depuis l'Antiquité, ils entretiennent une relation complexe entre identification, coopération et rivalité. Les Igbo du Nigeria, par exemple, étaient à l'avant-garde d'un mouvement juif normatif qui comprenait également plusieurs autres groupes ethniques. La rhétorique de l'Holocauste, le sionisme et les caractéristiques externes du judaïsme ont été exploités par les néo-sécessionnistes du Biafra. De plus, depuis la première mention des Africains dans la Bible hébraïque jusqu'aux revendications contemporaines du mouvement Black Lives Matter, il y a eu un soutien à la « résistance palestinienne », mais presque rien qui aurait pu provoquer une confrontation entre noirs et juifs. La plupart des Juifs africains vivent en Afrique du Sud. Cependant, la plupart d'entre eux sont blancs. La communauté juive sud-africaine comptait plus de 120 000 membres au milieu des années 1970. Après plusieurs grandes vagues d'émigration à la fin du régime de l'apartheid, ce nombre est tombé à un peu plus de 50 000 personnes. Cependant, l'affirmation du peuple juif comme étant sud-africain est controversée. La société d'accueil sud-africaine fait une distinction entre la diaspora juive et l'appartenance sud-africaine. Depuis le début des années 1990, la deuxième plus grande communauté juive d'Afrique subsaharienne s'est développée au Nigeria, qui n'apparaissait auparavant sur aucune carte du monde juif. Neuf Juifs nigériens sur dix sont des Igbo. On estime qu'il y aurait entre 3 000 et 30 000 Juifs. Cependant, Israël refuse de les reconnaître comme population juive. En République démocratique du Congo, une petite communauté juive occupe une position particulière depuis l'époque coloniale. De nombreux Juifs figuraient parmi les proches conseillers et agents de Léopold II de son État indépendant du Congo (1885-1908). Les Juifs ont également joué un rôle important dans la province du Katanga au XXe siècle, puisque les premières mines y ont été ouvertes et qu'une ligne de chemin de fer vers l'Afrique du Sud a été construite. Cependant, la Zaïrisation de Mobutu (1973) et les pillages de 1991 ont contraint la plupart des entrepreneurs juifs à quitter le pays. L'Éthiopie pourrait être considérée comme le berceau du judaïsme, avec notamment l'ancien royaume de Saba, mentionné dans la Bible hébraïque et le Coran, ainsi que Beta Israel. Aujourd'hui, cependant, la dure réalité à laquelle sont confrontés les immigrants juifs éthiopiens en Israël révèle le racisme profondément enraciné dans la société israélienne.

Abstract: [*Jews in Sub-Saharan Africa: The case of South Africa, Nigeria, DR Congo and Ethiopia*] - Jews in Africa have a long history. Africans have encountered Jewish myths and traditions in different forms and situations, leading to the development of a new Jewish identity linked to that of the Diaspora. Different groups of black Jews from western, central, eastern and southern Africa used and imagined their oral traditions and traditional practices to construct a distinct Jewish identity. In the early 20th century, two separate diasporas merged into an entirely new arena. Africans and African Americans adopted Judaism as a form of personal emancipation from colonial oppression and the effects of neo-colonialism. The adoption of Judaism by black Africans was a form of liberation from Anglo-Christian authority. Blacks and Jews are the two marginalised and stigmatised minorities in Western culture. Since ancient times they have maintained a complex relationship of identification, cooperation and rivalry. The Igbo of Nigeria, for example, were at the forefront of a normative Jewish movement that included several other ethnic groups. The rhetoric of the Holocaust, Zionism and the external features of Judaism were exploited by the Biafran neo-secessionists for their own ends. Furthermore, from the first mention of Africans in the Hebrew Bible to the contemporary demands of the Black Lives Matter movement, there has been support for the 'Palestinian resistance' but almost nothing that could have provoked a confrontation between blacks and Jews. The majority of African Jews live in South Africa. However, most of them are white. The South African Jewish community numbered more than 120,000 in the mid-1970s. After several large waves of emigration at the end of the apartheid regime, the number fell to just over 50,000. However, the Jewish claim to South African citizenship is controversial. The South African host society distinguishes between the Jewish diaspora and South African citizenship. Since the early 1990s, the second-largest Jewish community in sub-Saharan Africa has developed in Nigeria, which previously did not appear on any map of the Jewish world. Nine out of ten Nigerian Jews are Igbo. Estimates range from 3,000 to 30,000 Jews. Israel, however, refuses to recognise them as a Jewish population. In the DR Congo, a small Jewish community has held a special position since colonial times. Many Jews were among Leopold II's close advisers and agents in his Congo Free State (1885-1908). Jews also played an important role in Katanga Province in the 20th century, when the first mines were opened there and a railway line to South Africa was built. However, Mobutu's Zairisation (1973) and the looting of 1991 forced most Jewish entrepreneurs to leave the country. Ethiopia could be considered the cradle of Judaism, including the ancient kingdom of Sheba, mentioned in the Hebrew Bible and the Koran, and Beta Israel. Today, however, the harsh reality faced by Ethiopian Jewish immigrants in Israel reveals the racism that is deeply rooted in Israeli society.